

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Dalkner-Boulevard Nr. 34.

Die Budgetdebatte.

Ein Realpolitiker, der auf dem Boden der gegebenen Thatsachen steht und mit positiven Faktoren zu rechnen gewohnt ist, konnte am bisherigen Verlaufe der diesjährigen Budgetdebatte wenig Befriedigung finden. Abgesehen von zwei Rednern der Regierungspartei, dem Berichterstatter Hegedüs und dem Abgeordneten Rakovszky, welche, wie unsere Leser wissen, gleichfalls den Standpunkt der Kritik gegenüber dem Staatsvoranschlag einnahmen, führte ausschließlich die Opposition das große Wort. Und sie that dies in einer Weise, durch welche die ohnehin nicht mehr stark markirten Grenzlinien zwischen den beiden Schattierungen der Opposition völlig verwischt zu sein schienen. Selbst der heutige Hauptredner der gemäßigten Opposition, Abgeordneter Horánky, war höchstens in der Form etwas maßvoller, als die bisherigen oppositionellen Redner. Aber auch in den Ausführungen Horánky's spielte das finanzielle Element eine relativ untergeordnete Rolle. Der Schwerpunkt derselben lag in dem vehementen Angriffe gegen den Ministerpräsidenten, in der Motivirung des eigenthümlichen Standpunktes der auf der „staatsrechtlichen Basis“ stehenden Opposition, wonach sie zwar die Besserung der Finanzlage anerkennt, gegenüber einzelnen Mitgliedern des rekonstruirten Kabinetts sogar einen fast sympathischen Standpunkt einnimmt, doch den Staatsvoranschlag aus Mißtrauen gegen die Person des Ministerpräsidenten ablehnt. Es würde uns zu weit führen, wollten wir der mit eindringlicher Kraft ausgeführten, aber mitunter breitpurigen Argumentation des Redners der gemäßigten Opposition auf allen ihren verschlungenen Pfaden folgen. Akademisch betrachtet, läßt sich vielleicht dieser Standpunkt mit einem gewissen Schein von Berechtigung verfechten. Vom Gesichtspunkte der praktischen Politik vermögen wir jedoch dieser Haltung keine solche Seite abzugewinnen, welche geeignet wäre, die geistige Eroberungsfähigkeit dieser Partei zu steigern, ihr die Sympathien der Massen zu gewinnen. Die Partei des Grafen Apponyi hat bekanntlich das Budget votirt und bloß die Appropriation verweigert, als die Staatsfinanzen anerkanntermaßen viel schlechter standen, als heute.

In letzterer Zeit ist nun nicht bloß in den Finanzen eine Besserung eingetreten, welche von keiner Partei in Abrede gestellt wird, sondern das Kabinet wurde auch durch Talente gestärkt, deren Befähigung selbst von der Opposition gewürdigt wird. Die Logik nun, daß nach solchen Antezedentien das Budget verweigert werde, bloß weil jener Koloman Tisza an der Spitze des Kabinetts steht, der ja bekanntlich auch damals an der Spitze desselben gestanden, als die gemäßigte Opposition noch das Budget nicht verweigert hatte: diese Logik mag vielleicht durch einzelne scharfsinnige Dialektiker goutirt werden, dem Gros des ungarischen Volkes dürfte sie kaum einleuchten. Die vom Abgeordneten Horánky verfochtene „Gemeingefährlichkeit“ des Ministerpräsidenten müßte sich in den letzten paar Jahren in ganz bedenklichem Maße gesteigert haben, wenn jene Logik dem gewöhnlichen Menschenverstande völlig einleuchten sollte. Es ist nun überaus schwer begreiflich, weshalb Koloman Tisza heute, da er die Ideen der Opposition, wie ihre Wortführer behaupten, wenigstens theilweise adoptirt hat, selbst vom oppositionellen Gesichtspunkte betrachtet, für das Gemeinwohl gefährlicher sein sollte, als er es zu jener Zeit war, da er die Prinzipien dieser Opposition noch abgelehnt und überdies im Kabinet ein ausschließlich maßgebende Position eingenommen hatte. Wir sind gewohnt, die politischen Vorgänge völlig vorurtheilsfrei ins Auge zu fassen und machen kein Hehl aus unserer Ansicht, daß die Argumentation der Opposition im Lande nicht verstanden werden wird.

Die Aufgabe, welche dem Finanzminister zuviel — dessen heutige Rede entschieden eine seiner gelungensten und im Ganzen eine wahre Musterleistung war — konnte demnach nur eine sehr dankbare sein. Während er bei früheren Anlässen sich auf die Fragen seines Ressorts zu beschränken und das politische Gebiet nur leise zu streifen pflegte, hatte Herr Weyerle heute Gelegenheit, auch die heftige politische Attaque der Opposition mit großem Nachdruck zurückzuweisen. Hiemit wollen wir keineswegs sagen, daß die finanziellen Partien seiner Rede nicht vorzügliche Gedanken enthielten und an interessanten Momenten nicht reich genug waren. Die Wirkung der finanzpolitischen Ausführungen des Herrn Weyerle wurde dadurch, daß er den oppositionellen Rednern dort, wo sie Recht hatten, volle Ge-

rechtigkeit widerfahren ließ, nur erhöht, und sie gewann noch an Interesse, indem der Minister theilweise auch gegenüber den pessimistisch angehauchten Auffassungen Hegedüs' und Rakovszky's Stellung nehmen mußte. Der Finanzminister trachtete den Nachweis zu führen, daß die wesentliche finanzielle Besserung sich in unserem Budget keineswegs bloß ziffermäßig nachweisen lasse, sondern insbesondere in zweifacher Richtung sich manifestire: darin nämlich, daß Ungarn trotz der bedeutenden Zunahme seiner Ausgaben heute eine viel geringere Quote der letzteren durch Mittel zu decken habe, welche nicht aus den normalen Staatseinnahmen hervühren, als ehemals; ferner darin, daß die bedeutend erhöhten Lasten vom Lande heute leichter getragen werden, als in früheren Jahren die kleineren Lasten getragen wurden. Der Finanzminister konstatarie nämlich die Thatsache, daß eine schlechte Ernte gegenwärtig den Staatshaushalt viel weniger zu beeinflussen vermag, als dies früher der Fall war. Hochinteressante Partien der Rede des Finanzministers waren ferner jene, welche von der Möglichkeit des industriellen Fortschrittes im Rahmen des gemeinsamen Zollgebietes und von der Bedeutung dieses Zollgebietes für den Absatz unserer landwirthschaftlichen Produkte handelten. Die österreichischen Staatsmänner, welche keine Gelegenheit unbenützt vorübergehen lassen, um einen feindlichen Ausfall gegen die ungarische Wirtschaftspolitik zu machen, könnten sich am ungarischen Finanzminister ein Beispiel nehmen und künftighin etwas loyaler die Gebote der wirthschaftlichen Reziprozität berücksichtigen.

Nachdem der Finanzminister noch die Frage der Beamtengehälter in treffender Weise erörtert und sodann die kritischen Bemerkungen Horánky's gegenüber dem realen Charakter der Bedeckung durch Ziffern und Beispiele nachgewiesen hatte, folgte der hochinteressante politische Schlusssatz seiner Rede. Jene Sätze, in denen Herr Weyerle die Solidarität des Kabinetts betonte und den Antheil seines Vorgängers im Amte, nämlich des Ministerpräsidenten, an der Herbeiführung besserer Finanzzustände pries, gaben der Regierungspartei zu stürmischen Ovationen für den Kabinettschef Gelegenheit. Die Majorität hat durch ihre heutige Haltung deutlich genug bekundet, daß sie vor der persönlichen Kampfmethod, welche die Opposition,

Philharmonisches Konzert.

Dem heutigen philharmonischen Konzert wurde mit ungewöhnlicher Spannung entgegensehen; enthielt doch das Programm eine neue Symphonie von unserem Operndirektor Gustav Mahler, welcher sich binnen kurzer Zeit durch die energische und glückliche Leitung des ihm anvertrauten Kunstinstituts eine imponirende Stellung in unserem künstlerischen und sozialen Leben zu erringen gewußt hatte. Wir bedauern, sagen zu müssen, daß die Erwartungen, die man an die Komposition geknüpft hatte, nicht in Erfüllung gegangen sind. Wenn man nicht aus Mahler's glänzenden Leistungen als Dirigent wüßte, daß er ein mit den Meisterwerken aller Kunststile aufs Innigste vertrauter, mit vielseitigem Geschmac begabter, feinfühligster Musiker ist, aus seiner Symphonie würde man das nicht erfahren haben. Man durfte nach dem Titel „Symphonische Dichtung“ und bei der bekannten Hinnneigung unseres genialen Direktors zu der allerfortgeschrittensten Neuromantik sich auf Extravaganzen aller Art gefaßt machen, dabei aber doch wenigstens nach dieser Richtung hin Interessantes und Bedeutendes erwarten. Statt dessen hörten wir eine Musik, welche, abgesehen von einigen Bizarrerien, in jeder Beziehung, in Melodik, Harmonik und Instrumentation, im besten Falle sich nicht über das Niveau des Gewöhnlichen erhebt. Der erste Satz beginnt mit einem Orgelpunkt auf dem A, welches die Bläse und oben die Violine aushalten, während die Bläser kleine, nichtsagende Tonfiguren einstreuen. Nachdem dieses Spiel sich bis zur Erschöpfung wiederholt hat, erklingt endlich das Hauptthema, welches sich weber durch Originalität, noch durch

Bornehmheit auszeichnet. Der Komponist hat hier wie in den folgenden Sätzen offenbar die Absicht gehabt, volkshümlich zu sein; dieses Bestreben führt ihn jedoch meistens zum ausgesprochenen Trivialen. Die Durchführung des ersten Satzes ist mangelhaft, die Harmonik auffallend einfach, bis zur Armuth. Die beiden folgenden Sätze, Andante und Scherzo, sind recht wohlklingend und gefällig, aber alles Andere eher als symphonisch. Schüchterne Ansätze zur Polyphonie, z. B. im Andante, zeigen nur zu deutlich die völlige Unsicherheit des Komponisten auf diesem Gebiete. Der vierte Satz à la „pompe funèbre“, welcher ein trübseliges Thema zuerst in sehr unzulänglicher Weise kanonisch verarbeitet, um es dann durch ein beleidigend triviales abzulösen, ist vollständig mißlungen; das ist nicht humoristisch, sondern lächerlich. Am interessantesten ist eigentlich der letzte Satz. Nach einem betäubenden Wirrwarr von schmerzhaften Mißklängen — die Holzbläser in quiefender höchster Lage — hören wir endlich ein ausgesprochenes, kräftiges Thema, in dem sogar ein genialer Zug unverkennbar ist; der ganze Satz ist reich an monströsen Geschmacklosigkeiten, aber es geht doch etwas darin vor; ein fürchterliches Unwetter, aber nicht bloß Wind und Wasser, sondern gelegentlich auch Blitz und Donner, mit einem Wort, unter allen Sätzen der einzige, der eine Physiognomie hat, wenn auch keine angenehme. Wir haben nur noch ein Wort über die Instrumentation zu sagen. Es ist selbstverständlich, daß ein moderner Kapellmeister, wie Mahler, mit allen Orchestereffekten vertraut ist, nur zu sehr vertraut; fast kein Satz, der nicht mit Blech, Triangel, Becken und großer Trommel aufgedonnert erschiene; daneben aber auch zarte Mischungen, wie

sie nur ein feines Ohr erfundet. Fassen wir alles dies in einen Gesamteindruck zusammen, so können wir nicht anders sagen, als daß Mahler, nicht nur was seine eminente Dirigentenbefähigung anbelangt, sich würdig den Ersten dieses Faches anreicht, sondern ihnen auch dadurch ähnelt, daß er kein Symphoniker ist. Alle unsere großen Dirigenten, Richter, Bülow, Mottl, Levi, Willner und Andere haben es zum Theil rechtzeitig selbst erkannt, theils öffentliche Beweise dafür geliefert, daß sie keine Komponisten sind, ohne daß dies ihrer sonstigen Stellung und ihrem Ansehen geschadet hätte. Dasselbe gilt auch von Mahler; wir werden seine erfolgreichen Bemühungen als Operndirektor darum nicht minder dankbar anerkennen und ihn immer wieder mit Vergnügen am Dirigentenpult erblicken, wenn er nicht seine eigenen Kompositionen dirigirt.

Das Konzert wurde eröffnet mit der Ouvertüre „Abenceragen“ von Cherubini, einem der reizvollsten Werke dieses großen Meisters, der in seiner Musik um die letzte Säule des Tempels altitalienischer Klassik die Blütenkränze französischer Espriit geschlungen hat. Frau Braga sang die Cauponette aus „Figaro“ und die Romanze aus „Mignon“ sehr schön und wurde vom Publikum mit stürmischem Beifall belohnt. Den Schluß des Konzertes machte die bekannte Albert'sche Bearbeitung eines Präludiums und einer Fuge von Bach. Der Erfolg der neuen Symphonie, welche vom Komponisten selbst einstudirt und dirigirt wurde, war schwach, am Schlusse machte sich sogar eine kleine Opposition bemerkbar. Hingegen wurde Herr Alexander Erkel bei seinem Wiederauftreten fast demonstrativ applaudirt; so dankbar ist das Publikum einem Kapellmeister, der nicht komponirt. **B. v. Szersfeld.**

wie es den Anschein hat, zu einer perennirenden machen möchte, nicht zu kapituliren gedenkt. Sie protestirt zugleich gegen das unnötige und unzeitgemäße Hereinzerrn von staatsrechtlichen und Armeefragen in die Budgetdebatte. Nach diesen beiden Richtungen hin darf die Haltung der Regierungspartei auf die Sympathien der großen Mehrheit der Bevölkerung ganz gewiß rechnen. Ungarn will Frieden halten mit seinem Herrscher und zugleich die Eintracht pflegen mit jener Armee, in welcher es die beste Garantie seiner Sicherheit erblickt, für den Fall, daß schwere Zeiten kommen sollten.

Das Regierungs-Programm Tirard's.

Die französische Republik hat im Laufe dieses Jahres einen Gesundungsprozeß durchgemacht, der für die unverwundliche Lebenskraft der französischen Nation zeugt. Schwerem Siechtum schien sie verfallen noch zu Beginn dieses Jahres, als Boulanger in Paris seinen eklatanten Wahlsieg erfocht. Das Parlament war eine Beute faktischer Parteien geworden, der Schauplatz eines Krieges Aller gegen Alle, der dem Ansehen der Nation, der Achtung vor dem Gesetze die tiefsten Wunden schlug. Jene Zeit bezeichnete den Höhepunkt der Krisis, die alle erhaltenden Kräfte des Organismus dieses Volkes zur rettenden Reaktion wach rief. Und dieser wohlthätige Heiltrieb erfocht von da an Sieg auf Sieg. Mittelst eines Gewaltstreiches des gesunden Menschenverstandes wurde das Ansehen Boulanger's lahm gelegt, und diese hohle Maske, welche so lange das allgemeine Stimmrecht irreleitete, aus dem Wege geräumt. Dann folgten die Tage des Triumphes, den die Weltausstellung dem denkenden, schaffenden, arbeitenden Frankreich brachte. Während dieser unvergleichlich schönen Tage verschwanden die Phrasenhelmen des Parlaments von der Oberfläche, Alles, was die Franzosen trennt, trat in den Hintergrund, die ganze Richtung der unseligen politischen Kämpfe sank wie ein trüber Nebel vor den Strahlen, die vom Marsfelde ausgingen und den wahren Geist dieses großen Volkes zur Erscheinung brachten. Die Ausstellung war eine gute Schule des Patriotismus und eine radikale Heilung von dem Wahn, der die besten Geister gefangen hielt. Diese ihre Wirkung war noch wohlthätiger, als die Milliardenrente, die sie den Parisern brachte. Das beweisen die allgemeinen Wahlen, aus denen die Republik siegreicher als je hervorging. Nicht so sehr in den Zahlenverhältnissen der Parteien drückte sich dieser Sieg aus, als in der moralischen Kräftigung und Einigung der republikanischen und in der Demoralisation und Zersetzung aller reaktionären Parteien. Die gestrige Programmrede des Ministerpräsidenten Tirard, die erste Schlacht, die unmittelbar darauf im Parlament folgte, dokumentiren es laut, daß die böse Krankheit überwunden ist, daß in der inneren Politik Frankreichs eine neue Aera mit Glück inaugurirt wurde.

Selten hat ein Ministerpräsident der Republik mit solchem Selbstbewußtsein von seinen Thaten und der Vergangenheit, unter solch' allgemeinem Beifall von seinen Plänen für die Zukunft sprechen dürfen, deren charakteristischer Zug mit so einleuchtender Nothwendigkeit aus den Ergebnissen des letzten Jahres folgt. Frankreich, verkündet Tirard, hat in den Wahlen erklärt, daß es eine definitive Aera der Arbeit und der Beruhigung will. Das war in der That eine so laute und nachdrückliche Forderung des allgemeinen Stimmrechts während der Wahlen, daß selbst die monarchistischen Parteien ihre wahren Flaggen verbargen und die republikanische Staatsform fast nirgends offen zu befehlen wagten. Wie waren die Aussichten der Thronprätendenten in Frankreich so gering, wie heute, da die Mehrheit der Konservativen nur die eine Sorge hat, wie sie ihr schimpfliches Bündniß mit Boulanger vergessen machen und sich mit der herrschenden Partei zu Tisch setzen könnte. Tirard's Erklärung verschließt ihnen nicht völlig den Weg. Er wendet sich nur gegen die beiden äußersten Flügel der Parteien, gegen diejenigen, die „hartnäckig sich vor dem so oft bekundeten Willen des Volkes nicht beugen wollen“. Der Kampf gegen diese wird unerbittlich fortgesetzt, aber die Fragen, welche die Mittelparteien entzweien könnten, von der Tagesordnung abgesetzt. Alles, was die Gemüther aufregt und trennt, erklärt Tirard in diesem wichtigsten Passus seiner Rede, soll beseitigt werden, um die ganze Kraft der Nation auf die Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme zu lenken. Also

keine Revision der Verfassung, nichts von der Trennung der Kirche vom Staate, böse Schlagworte, die Tirard sich hütet, auch nur auszusprechen. Statt dessen eine Enumeration der wirtschaftlichen Probleme, deren Lösung für Frankreich so dringend nothwendig ist, die lange genug dem öden politischen Kampf der Parteien weichen mußten. Allerdings wird auch hier keine nähere Erklärung über den konkreten Ideengehalt der ministeriellen Pläne gegeben. Aber diese Fragen, wie immer sie entschieden werden, liegen innerhalb des Kreises der gesunden politischen Arbeit, sie spalten nicht, sie vereinen, sie beschwören keine Krisen herauf, die das Leben der Nation gefährden. Tirard's Programm bietet die Möglichkeit normalen politischen Lebens, das den Franzosen, seit ihre Republik besteht, versagt blieb. Alles deutet darauf hin, daß dieses Programm für die Dauer den Sieg behalten wird, daß der gesunde Sinn der Franzosen endlich auch in ihrer Regierung zur Herrschaft gelangt. Als nach der Erklärung Tirard's ein Mitglied der äußersten Linken sich heeilte, die Frage der Verfassungsrevision, um der Fahne Ehren willen, auf die Tagesordnung zu bringen, brachten die Radikalen und Boulangisten im Ganzen 123 Stimmen zusammen, denen 345 Stimmen für die Regierung entgegentraten. Das bedeutet vorläufig eine große Niederlage der Radikalen und mag als gutes Omen für den Geist der neuen Kammer gelten.

Nicht minder bedeutsam ist die feierliche Erklärung Tirard's, daß nach der Ausstellung von 1889 Niemand auf der Welt das Recht hat, die friedlichen Gesinnungen Frankreichs zu verdächtigen. Wurzelt ja das Abenteuer Boulanger's am tiefsten in der Revanchidee, die den Sinn für die Aufgaben des Friedens und der Arbeit so verhängnißvoll verblendet hat. Nur wenn diese Idee mit der Wurzel ausgejätet wird, ist auf eine normale Entwicklung der Zustände in Frankreich zu rechnen. Deshalb zweifeln wir nicht, daß es Tirard auch mit dieser Erklärung Ernst war und daß er klar erkannt hat, wie die Gesundung der inneren Zustände im innigsten Konnex mit einer vernünftigen Haltung Frankreichs nach Außen steht. Wenn der Geist der Erklärung Tirard's in Frankreich zur Wahrheit wird, dann wird Frankreich wieder seinen alten Rang in Europa einnehmen können. Bis dahin ist freilich noch ein weiter und mühsamer Weg zurückzulegen.

Budapest, 20. November

Nach den Strafsenzen vom 29. und 30. Januar l. J. hatte bekanntlich der Abgeordnete Alexius Ghyry den Antrag eingebracht, die Immunitätskommission möge dem Abgeordnetenhaus Vorschläge unterbreiten, wie in Betreff der Verwendung von Militär in der Umgegend des Abgeordnetenhauses vorzugehen sei, damit weder die Immunität der Abgeordneten verlegt, noch die Oeffentlichkeit der Sitzungen alterirt werde. Diese Angelegenheit bildete nun den Gegenstand der heutigen Sitzung der Immunitätskommission, welcher ein diesbezüglicher, im Auftrage des Kommissionspräsidenten Chorin vom Abgeordneten Ullmann ausgearbeiteter Referentenentwurf vorgelegt wurde. Die Kommission trat heute noch nicht in die meritorische Verathung dieses Entwurfes ein, sondern beschloß, daß derselbe in Anbetracht seines bedeutenden Umfanges, sowie der Wichtigkeit der darin erörterten staatsrechtlichen Fragen vor Allem vervielfältigt und den einzelnen Kommissionsmitgliedern zum Studium der Sache eingehändigt werde. Die meritorische Verathung wird demnach erst später stattfinden, und nachdem Präsident Chorin dem Abgeordneten Ullmann für dessen auf gründlichen Studien beruhenden umfassenden Entwurf den Dank und die Anerkennung der Kommission ausgesprochen hatte, wurde die heutige Sitzung geschlossen.

Der Ministerrath hat sich jüngst in mehreren Sitzungen mit der Erörterung der Prinzipien beschäftigt, die der Verwaltungsreform zu Grunde zu legen sein werden. Das Substrat der Verathung bildet eine Denkschrift, worin das Ministerium des Innern den Rahmen und die Hauptzüge der Reformen zusammengefaßt hatte. Die Verhandlungen, an denen „P. G.“ zufolge Minister Czilághy hervorragenden Antheil nahm, haben mit der Feststellung der Grundprinzipien der Verwaltungsreform vorläufig ihren Abschluß gefunden.

Die Unabhängigkeitspartei beabsichtigt einen Antrag auf Abänderung des Zolatsgesetzes in dem Sinne zu stellen, daß im Auslande weilende Ungarn ihr ungarisches Staatsbürgerrecht auch in dem Falle nicht verlieren sollen, wenn sie es unterlassen, die ausdrückliche Erklärung abzugeben, daß sie ungarische Staatsbürger bleiben wollen. Das erwähnte Gesetz hatte bekanntlich für die Abgabe dieser Erklärung einen zehnjährigen, am 31. De-

zember 1889 ablaufenden Termin festgestellt. Der in Aussicht stehende Antrag der Unabhängigkeitspartei, welcher sich in erster Linie auf das Staatsbürgerrecht Ossjuth's bezieht, wird dem Vernehmen nach am nächsten Samstag eingereicht werden und zwar nicht in der Form eines Beschlusses, sondern als ein im Laufe der Budgetdebatte gestellter Antrag, damit nicht bloß der Antragsteller, sondern jeder Abgeordnete befugt sei, über diese Angelegenheit zu sprechen.

Die heutige Nummer der amtlichen „Wiener Ztg.“ veröffentlicht ein an den Grafen Taaffe gerichtetes allerhöchstes Handschreiben Sr. Majestät, durch welches der österreichische Reichsrath auf den 3. Dezember einberufen wird. Der Präsident des Reichsrathes, Dr. Smolka, hat nach einer Lemberger Meldung die Tagesordnung der Eröffnungssitzung bereits festgestellt. Nach derselben Quelle verlautet in Abgeordnetenkreisen, die österreichische Regierung sei diesmal ernstlich entschlossen, in dem Falle, daß ihr die liberale Partei Schwierigkeiten bereiten sollte, den Reichsrath vor Ablauf der Mandatsdauer aufzulösen.

Ausland.

Budapest, 20. November.

Bei König Milan.

Ueber eine Unterredung mit König Milan, welche gestern vor dessen Abreise stattfand, berichtet die „Corr. de l'Est“:

Es ist vollständig unrichtig, sagte der König, daß ich jemals die Absicht gehabt, auf mein Recht der Ueberwachung und Leitung der Erziehung meines Sohnes zu verzichten. Mein Sohn wird seine Mutter nur sehen, wenn ich dazu meine Erlaubniß gebe, und ich werde dieselbe nur ertheilen, wenn ich es für angemessen erachte.

Die Königin ist nach Belgrad gekommen, hat sich dort definitiv niedergelassen und bemüht sich heute, meine Stellung zu erlangen. Die Königin intriguirte gegen mich, verband sich mit meinen Feinden und kontrairirte meine Politik. Deshalb habe ich mich stets bemüht, meinen Sohn dem Einflusse dieser Frau zu entziehen. Der Kreis, in dem sich die Königin bewegt, die Frauen, welche sie durch ihre Rathschläge beeinflussen, die Intriguen, von denen sie umgeben ist, könnten auf meinen Sohn eine verderbliche Wirkung ausüben. König Alexander ist erwachsen genug, das zu verstehen, und er wünschte, daß die Königin Serbien verläßt, indem sie meinem eigenen Beispiele folgt. Die Regentenschaft und die Regierung sind von demselben Wunsche befeelt, unglücklicher Weise können sie die Königin nicht daran verhindern, in Belgrad zu bleiben. Die Verfassung gibt ihnen nicht das Recht, sie zu entfernen, und außerdem würden auch Erwägungen der Courtoisie und die Rücksichten, welche man der Mutter des Königs schuldig ist, dies verbieten. Die Königin mißbraucht diese Situation, ohne zu verstehen, welchen Schaden sie ihrem eigenen Sohne damit zufügt. Sie ist im Stande, seinen Thron zu kompromittiren und ihn zu verderben.

König Milan sagte ferner, er war entrüstet, daß sein früherer Premierminister Garaschanin sich mit Pirotschanac, seinem Feinde und dem Advokaten der Königin, veröhnt habe. Dieses Bündniß kann nichts Gutes hervorbringen. Die Ereignisse folgen einander schnell in Serbien. Die Lösungen sind dort schnell und oft von schrecklicher Wirkung. Der Kampf wird nicht lange dauern. Wenn die Radikalen triumphiren und die Königin unterliegt, wird sie den Sturz des Königs mit sich ziehen. Dies ist dann nicht zu repariren.

König Milan schien sehr unangenehm berührt zu sein von den Schwierigkeiten, welche die Regelung seiner Apnaga hervorrief. Er hätte es vorgezogen, wenn die Skupschtina die ihm bewilligte Dotation unabhängig von der Civilliste seines Sohnes votirt hätte. Es sei dies eine recht kleinliche Handlungsweise. Die Skupschtina hätte hierin mehr Takt an den Tag legen und sich dem Wunsche des Königs anbequemen können.

Zur Tagesgeschichte.

Auch von Berlin aus werden die Gerüchte über neue Abmachungen bei der Zusammenkunft zwischen Bismarck und Rádkofy nachdrücklich demontirt. Nun fühlt sich auch der Wiener „Times“-Korrespondent veranlaßt, seine vielcitirte Meldung über die angeblichen Abmachungen folgendermaßen zu modifiziren:

„Es sei niemals behauptet worden, Fürst Bismarck hätte von der österreichisch-ungarischen Regierung gefordert, ihre frühere Politik aufzugeben oder Rußland irgend ein mit der Würde der Monarchie unvereinbares Opfer zu bringen. Was Fürst Bismarck dem Grafen Rádkofy gesagt hat, war, wie es scheint, daß Oesterreich-Ungarns Beziehungen zu Bulgarien Rußland unvereinbar seien mit den Bedingungen des Vertrages, indem sie dahin tendiren, die Bulgaren zur Aufrechthaltung einer Position zu ermuntern, welche laut dem Berliner Vertrag unregelmäßig ist. Fürst Bismarck soll bemerkt haben, etwa 300000 Mann Reserve seitens des Wiener Kabinetts könnte zu einem besseren Einvernehmen mit Rußland führen.“

Ueber die Berliner Stadtverordnetenwahlen wird unterm Gestrichen gemeldet:

Die Stadtverordnetenwahlen nahmen wider Erwarten einen politischen Charakter an. Heute gelangten

16 Stadtverordnete zur Wahl, von welchen bisher zehn Freisinnige, vier Antisemiten und zwei Sozialisten waren. Heute haben die Sozialisten sofort vier Sitze errungen und kommen sechsmal in die Stichwahl, darunter viermal mit fast sicherer Aussicht auf den Sieg.

Die Antisemiten dagegen errangen kein Mandat und verloren sofort zwei Sitze, einen an einen Freisinnigen und einen an einen Sozialisten, und stehen zweimal aussichtslos in der Stichwahl.

Die Liberalen errangen sechs Sitze und haben vier Stichwahlen gegen die Sozialisten. — Professor Birchow siegte mit 791 Stimmen über Bachler, der nur 372 Stimmen erhielt. Der Kampf war ein rein politischer und sehr erbitterter. Beide Parteien hatten Wahlbureau errichtet und zahlreiche Hilfsstruppen aufgestellt. Die totale Niederlage der Antisemiten ist eine gute Vorbedeutung für die Reichstagswahlen. Die Majorität Birchow's ist eine für die Antisemiten geradezu niederschmetternde, zumal da er bei den letzten Wahlen nur mit sehr geringer Majorität durchdrang.

Der Sturz des Kaiserthums in Brasilien hat sich allen Nachrichten zufolge ziemlich glatt abgewickelt.

Ein in London eingetroffenes Kabel-Telegramm des „Newyork Herald“ berichtet über eine Unterredung mit dem in Newyork weilenden brasilianischen Staatsrath Alonzo Roveja. Derselbe dementirte das Gerücht, die Slavenbefreiung hätte die Revolution verursacht. Dagegen seien zweifelsohne eine Intrigue der Kronprinzessin, das gesammte Reich unter die Herrschaft des Papstes zu bringen, und der lasterhafte, verschwundensüchtige Lebenswandel ihres Gemahls, des Grafen d'Eu, daran schuld. Der Kaiser selbst sei allgemein verehrt. — Nach einer anderen Meldung hätte die provisorische Regierung der Vereinigten Staaten von Brasilien unmittelbar nach Auflösung der Kammer und des Staatsrathes die Wahl und Einberufung eines konstituierenden Kongresses angeordnet.

Nach in London eingelangten Depeschen aus Rio de Janeiro soll das ganze Land ruhig und alle Provinzen bereits organisiert sein. Die erste Aufgabe der Regierung sei es, den Staatskredit getreu zu wahren und alle Kontrakte, sowie die sonstigen Verpflichtungen streng einzufalten. Personen, welche Brasilien und dessen Verhältnisse genau kennen, erklären, die Mitglieder der jetzigen Regierung seien politisch bedeutende und persönlich ehrenhafte Männer.

Wie man aus Paris schreibt, hat der Minister des Aeußern, Spuller, vorigen Donnerstag die französischen Vertreter in der Antislaverei-Konferenz in Brüssel vor ihrer Abreise empfangen. Der Minister gab denselben detaillierte Instruktionen; indem er Zweck und Prinzipien des Kongresses im Allgemeinen acceptirte, empfahl er Vorsicht in der Verwendung der Mittel, namentlich der Gewalt, in Afrika. Auch wies Herr Spuller die französischen Delegirten an, dahin zu wirken, daß der Kongreß die Pläne des Kardinals Lavignerie thunlichst berücksichtige.

In einem „Zur Lage in Spanien“ betitelten Artikel der Münchener „Allg. Zg.“ wird hervorgehoben, wie die Republikaner und Demokraten der äußersten Linken von Hoftabalen aller Art wissen wollen, so daß die seit mehreren Monaten umlaufenden Gerüchte bereits ins Parlament gedrungen sind. Einige Abgeordnete der äußersten Linken beabsichtigen denn auch, die Regierung über einige dieser Gerüchte zu interpelliren.

Letztere beziehen sich theils auf die der Erzkönigin Isabella zugesprochenen Absichten, theils auf Einflüsse, welche von dem österreichischen Kaiserhause auf die Königin-Regentin ausgeübt werden sollen. Diese beachtenswerthen „Enthüllungen“ lauten dahin, die Erzkönigin, der Herzog von Montpensier und Infant Antoni wirken mit den Republikanern und Liberalen gegen angebliche Wiener Einflüsse. Ganz abgesehen davon, daß man darauf beharrt, Erzherzog Albrecht habe eine die Frage der Wiederverheirathung der Königin und die römische Frage betreffende Mission gehabt, glaubt man, der Oheim habe ein Interesse seiner Nichte auch mit den konservativen und ultramontanen Parteien Abmachungen für die nächste Zukunft getroffen, hauptsächlich aber seinen Einfluß zum Zwecke des Anschlusses Spaniens an die mitteleuropäischen Vertragsmächte geltend gemacht. Die Verleihung des Großkreuzes des Militär-Ordens von San Fernando an den Erzherzog hat daher in civilen und militärischen Kreisen großen Unwillen erregt, und die längere Reise des Erzherzogs Albrecht in Spanien, seine auf Ende November festgesetzte Rückkehr nach Madrid, die Nachricht von dem für dieselbe Zeit in Aussicht genommenen Eintreffen des Erzherzogs Rainer haben selbst außerhalb der extremen Parteien so große Unruhe erzeugt, daß Interpellationen darüber zu erwarten sind.

Einer Petersburger Nachricht der „Times“ zufolge ist der Generalprokurator der Heiligen Synode, Herr Pobiedonoszeff, dessen Politik religiöser Verfolgung das Regime des gegenwärtigen Czaren in so düsterem Lichte erscheinen läßt, in Ungnade gefallen und hat das Vertrauen des Kaisers verloren.

Der Kaiser soll sich schon seit längerer Zeit über die Politik Pobiedonoszeff's seine Gedanken gemacht haben. Als er jüngst in Kopenhagen weilte, soll ihm Dalton's Broschüre über die Verfolgungen der lutherischen Geistlichkeit in den baltischen Provinzen in die Hände gespielt worden sein. Die darin enthüllten Thatsachen machten auf ihn einen starken Eindruck und die Umgebung des Kaisers am dänischen Hofe that das Ihrige, diesen Eindruck noch zu vertiefen. Seiner ihm eigentümlichen Art gemäß enthielt sich der Kaiser jeder Bemerkung und jedes Versprechens, aber vierzehn Tage nach seiner Rückkehr nach Rußland schrieb er einen eigenhändigen Brief an den Generalprokurator, in welchem er demselben einen dreimonatlichen Urlaub

gewährt und ihn anweist, diese Mühe zu benutzen, um eine vollständige und überzeugende Antwort auf die Broschüre Dalton's vorzubereiten. Bevor er an dieses schwierige, vielleicht unmögliche Werk ging, verfaßte Pobiedonoszeff, beim Czaren eine Audienz zu erlangen. Das bezügliche Ansuchen wurde jedoch abgelehnt mit dem Hinzufügen, daß der Czar ihn nicht eher empfangen werde, bis nicht seine Rechtfertigungsschrift vollendet sein wird.

Lokal-Anzeiger.

Das Budget der Hauptstadt.

— Außerordentliche Generalversammlung des Municipal-Ausschusses. —

Budapest, 20. November. Die Repräsentanz der Hauptstadt stellte heute ihr Budget für das künftige Jahr fest. Bekanntlich schloß nach langen Wehen nunmehr auch die Magistratsvorlage fast defizitlos ab; das verhältnißmäßig geringe Mancos von 62,000 fl. findet in einer außerordentlichen Einnahme des nächsten Jahres überreiche Bedeckung. Trotzdem wurden mehrfache Bemerkungen über die schiefe Richtung laut, auf welcher die Magistratswirtschaft dem Defizit und der Steuererhöhung zusteuert. Die Generaldebatte war übrigens weder breit noch tief. Auf die maßvollen Angriffe zweier Redner — Pártos und Dr. Havas — antwortete Bürgermeister Kamermayer in seiner üblichen salbungsvollen Manier, jedoch nicht ganz ohne Wirkung. Interessanter gestaltete sich die Spezialdebatte, speziell über die Frage der exorbitanten Personalauslagen. An derselben nahmen Peter Herzog, Ignaz Helfy, Dr. Géza Macz und Julius Steiger in hervorragender Weise theil. In den meisten Reden wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß es möglich sein werde, im Rahmen des neuen hauptstädtischen Gesetzes radikale Reformen durchzuführen; vorläufig bleibt Alles beim Alten. An den Budgetziffern selbst wurde eine bedeutende Aenderung vorgenommen. Die rührigen, zäh ansharrenden Josephstädter Repräsentanten wußten es gegen Schluß der Sitzung in den stark gelichteten Reihen ihrer Kollegen durchzusetzen, daß die Verlegung des Kalvarienberges, dem Magistratsantrage entgegen, auf das nächste Jahr angelegt wurde. Hiemit erhöht sich das Defizit auf rund 100,000 fl. — Nachdem Magistratsrath Biola die Vorlage des Magistrats und der Finanzkommission referirt hatte, ging die gut besuchte Generalversammlung, welcher Oberbürgermeister Ráth präsidirte, sofort in die Generaldebatte ein.

Bela Pártos kann seine Besorgnisse über die vom Magistrat beobachtete Richtung nicht unterdrücken, welche nach und nach auf schiefer Linie zum Defizit führen muß. Auch diesmal sind wir demselben nur mit genauer Noth entronnen. Redner beanstandet sodann das Mißverhältniß zwischen den sächlichen und Personalauslagen; rügt das Bestreben, die Stadt nach ihren äußeren Rädien auszudehnen, anstatt dieselbe im Innern zu entwickeln; nennt das bedeutsame Anschwellen der Ausgaben für das Ingenieuramt ungerechtfertigt und schließt seine Ausführungen mit der Bitte, der Magistrat möge ständig das Prinzip der Sparamkeit vor Augen halten. Im Uebrigen acceptirt er die Vorlage zur Basis der Generaldebatte.

Dr. Rudolf Havas findet es traurig, daß unser Budget einen Rückschritt gegen das Vorjahr bedeute. Er würdigt das Verdienst Jenyevsky's, dessen Darlegungen wir es eigentlich zu verdanken haben, daß wir ein Proizit und kein Defizit haben. Redner rügt es, daß der Oberbuchhalter und der Magistrat bei der Zusammenstellung des Budgets an unsere, bereits im Jahre 1890 erfolgende Partizipation an dem Ueberhufse aus dem Schanregale ganz vergessen haben, und übergeht sodann auf die vom Unterrichte handelnden Partien des Budgets. Nach seiner Ansicht wäre das gegenwärtig in vielen Volksschulen eingeführte „Halbzeit-System“ gänzlich zu verwerfen und aus den zu erwartenden Regale-Einkünften ein wesentlicher Theil zur Vermehrung der Schulen zu verwenden. Von den sanitären Zuständen sprechend, urgirt Redner insbesondere die gänzliche Einstellung der Kellerwohnungen. Die Personalauslagen, meint Redner, wären entschieden nicht so hoch, wenn die Amtirung nicht so lax, wenn das Pflichtgefühl der Einzelnen größer wäre. Schließlich referirt Redner auf die bevorstehende Aenderung des hauptstädtischen Gesetzes und gibt der Erwartung Ausdruck, daß nicht auch die Autonomie der Hauptstadt eine Beschränkung erfahren werde. Er acceptirt übrigens die Vorlage.

Bürgermeister Kamermayer tritt den Ausführungen der Vorredner entgegen, als ob die Hauptstadt keine Fortschritte machen würde. Dieser Fortschritt zeige sich auf allen Gebieten, vorzüglich aber in kultureller und sanitärer Beziehung. Die Personalauslagen seien in der That groß, aber die Ausgaben wachsen von Tag zu Tag, das Gesetz bürde uns fortwährend neue Lasten auf und dem entsprechend müsse auch das Personal vermehrt werden. Seit dem Jahre 1872 haben wir nicht mehr als 6 Millionen Gulden Schulden gemacht und in diesem Zeitraume 16 Millionen Gulden investirt. Unsere Lage sei durchaus nicht so düster, wie dieselbe von mancher schwarzzeherischen Seite gekennzeichnet wird. Er blickt der Zukunft mit voller Veruhigung entgegen. Selbst wenn es ein Defizit von 280,000 fl. gäbe, so wäre dies bei einem Budget von 9,000,000 fl. ein kaum in Betracht kommender Betrag, insbesondere wenn wir berücksichtigen, daß das Vermögen Budapest's ungefähr 70,000,000 fl. ausmache. Die Hauptstadt Ungarns dürfe nicht mit dem Maßstabe fertiger Großstädte und vollständig geordneter Verhältnisse gemessen werden. Unsere Entwicklung ist eine rapide, stürmische, seit dem Jahre 1848 ist die Bevölkerungszahl von 150,000 nahezu auf eine halbe Million gestiegen. Der Entwicklung Budapest's kommt nur jene einer Stadt in Europa gleich:

jene Berlins, in welcher auch die städtische Umlage eine viel größere ist, als bei uns. Damit wolle er nicht sagen, daß bei uns Alles gut sei. Er gebe selbst zu, daß so Manches verbessert werden müsse. So sei die Verwaltung zu vereinfachen und wohlfeiler zu gestalten, die Mängel auf sanitärem Gebiete seien zu beheben u. d. d. Was speziell die ursprünglich geplante Steuererhöhung betrifft, so sei der Magistrat der Ansicht gewesen, daß man — insbesondere mit Rücksicht auf die seit 16 Jahren ständige Steuerhöhe und das nunmehr bereits anderthalb Millionen Gulden jährlich betragende Unterrichtsbudget — um den Preis einer geringen Steuererhöhung dringend notwendige öffentliche Arbeiten nicht fallen lassen solle. Nachdem der Bürgermeister noch auf einzelne Ausführungen der beiden Vorredner reflektirte, bittet er, die Vorlage zur Basis der Spezialberatung anzunehmen. (Vereinzelter Beifall.)

Die Vorlage wird hierauf einstimmig als Basis der Spezialdebatte angenommen, in welche die Generalversammlung sofort eintritt.

Die Berathung beginnt mit der Rubrik der Bedeckung. Beim Posten der Hauszinssteuer acceptirt die Generalversammlung einen Antrag des Dr. Macz, bei der Zusammenstellung des Budgets sei in Zukunft approximativ zu bezeichnen, auf welchen Betrag die Hauptstadt nach jenen Häusern zu rechnen habe, deren Steuerfreiheit im entsprechenden Jahre aufhöret.

Sämmtliche Titel wurden ohne Bemerkung und unverändert angenommen.

Die Generalversammlung übergeht hierauf zur Berathung des Erfordernisses. Zum Titel der Personalauslagen macht Peter Herzog einige beachtenswerthe Bemerkungen. Er führt aus, daß sich unsere Bilanz pro 1890 im Vergleiche zum Jahre 1888 um eine volle Million verschlechtert habe. Im Jahre 1888 hatten wir einen Ueberhuf von 58,000 fl., heuer war das Defizit ursprünglich mit beiläufig 300,000 fl. angelegt; nimmt man nun noch jene 600,000 fl. hinzu, welche für öffentliche Arbeiten aus Anlehensgeldern verausgabt werden sollen, so ist die Million rund und voll. Unter solchen Umständen müsse er es rügen, daß im Vergleiche zum Jahre 1888 die Personalauslagen um 150,000 fl. gestiegen sind, z. B. beim Ressort der Wasserleitung um 15,000 fl., während die Einnahmen sich auf diesem Gebiete seit dem Jahre 1888 nur um 10,000 fl. erhöht haben. Redner beantragt sodann, es möge von der Summe der Personalauslagen sämtlicher Verwaltungsressorts in der Höhe von ungefähr 2,300,000 fl. der Betrag von 50,000 fl. gestrichen und der Magistrat angewiesen werden, eine richtige Vertheilung dieses Abstriches vorzunehmen. Dr. Géza Macz kann sich diesem Antrage nicht anschließen. So kann man nicht reduzieren. Wir stehen kontraktlichen Rechten gegenüber, die nicht angefochten werden dürfen. Er ist unter Umständen geneigt, konkreten, positiven Vorschlägen zuzustimmen, aber in dieser Form sei der Antrag unannehmbar. Pártos habe wohl Recht, daß wir auf einer schiefen Ebene stehen, aber unsere Deichsel ist auf dieser Ebene nach aufwärts gerichtet (Heiterkeit) und die Beamten sind redlich bemüht, den Karren in die Höhe zu ziehen. Es ist wahr, wir haben viele Beamten, aber wir brauchen viele Beamten, weil wir zu viel referiren und zu viel „sizen“. Hier müsse der Hebel angelegt werden. (Zustimmung.) Karl Scheich spricht sich gegen den Antrag Herzog's aus. Ignaz Helfy würdigt die Intention des Antragstellers, aber den Antrag selbst könne er nicht acceptiren. Unsere ungeheuren Personalauslagen sind eine Krankheit und dieser krankhafte Zustand ist für die Dauer unhaltbar, aber in der Weise könne an demselben nicht geändert werden, daß man ehrliche Arbeiter der ihnen gewährleisteten Rechte beraubt. Auch widerstrebe ihm die Form des Antrages. In öffentlichen Angelegenheiten habe er selbst zu seinem Vater kein blindes Vertrauen (Heiterkeit), um wieviel weniger zum Magistrat, dem man die Auftheilung der abzusprechenden Summe überlassen solle. Paul Buzeczky weicht von dem vorliegenden Gegenstande ab, indem er auf ein anderes Gebiet hinweist, das zur Erzielung größerer Ersparungen sehr geeignet ist. Die Kommune möge nämlich für alle in Zukunft abzuschließenden Verträge und Offertverhandlungen den geänderten Verhältnissen entsprechende neue Einheitspreise feststellen. Als Beispiel führt Redner an, daß der Hauptstadtdas Decken eines zehn Bogen starken Schulbudes auf 2 fr. und dem Staate auf 1/10 fr. zu stehen komme. (Bezugung.) Des Ferneren beantragt Redner, der Magistrat möge veranlassen, daß die Unternehmer spätefens innerhalb drei Monaten ihr Geld erhalten. Gegenwärtig kommt es vor, daß Unternehmer auch zwei, drei Jahre lang auf ihren Verdienst zu warten haben. Julius Steiger spricht in längerer Rede gegen den Antrag Herzog's. Er würde es begreifen, wenn es z. B. hieße, die Reorganisation des Ingenieuramtes sei auf ein Jahr zu veranschoben und die zu diesem Behufe präliminirten 34,000 Gulden seien für das Jahr 1890 zu streichen, aber es sei aus den von Helfy angeführten Gründen unmöglich, den Antrag in der proponirten Fassung anzunehmen. Redner führt sodann aus, daß wirkliche, einschneidende Ersparungen nicht nur Abstriche hier und dort, sondern nur durch eine radikale Aenderung unseres schwerfälligen Verwaltungssystems durchzuführen seien. Hoffentlich werden wir das angestrebte Ziel im Wege des neuen hauptstädtischen Gesetzes erreichen. Mit einem Appell an die Generalversammlung, nicht nur bei der Budgetverhandlung, sondern im Laufe des Jahres, von Sitzung zu Sitzung, jede überflüssige Ausgabe zu vermeiden, schließt Redner seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Bemerkungen.

Nachdem Peter Herzog hierauf seinen Antrag zurückgezogen, wird der betreffende Titel unverändert angenommen. Die Anträge Buzeczky's werden einstimmig acceptirt. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wird der Magistratsantrag auf Votirung eines Betrages von 5000 fl. für den „Allgemeinen Anzeiger“ angenommen. (Die Finanzkommission hatte bekanntlich die Streichung beantragt.) Beim Titel hauptstädtische Polizei

wird auf Anregung Franz Fektor's die Aufmerksamkeit des Magistrates auf die beim Meldeungsausschuss vorhandenen Mängel gelenkt.

Bei Titel Neu pflasterungen plaidirt Komoroczy für die Osner Stadttheile, Gelsy für die Legung eines Holzpflasters vor der Klinik an der Neudörferstraße und Fektor für die Neupflasterung der Eggenstraße. Sämmtliche Anträge werden abgelehnt; der Titel wird unverändert angenommen.

Zu einer längeren Diskussion gab im Extraordinarium die Frage der Verlegung der Josephstädter Kaserne (38,000 fl.) Veranlassung. Die Finanzkommission und der Magistrat beantragen, diese ursprünglich ins Präliminare aufgenommene Post pro 1890 zu streichen. Auf Antrag Gelsy's, der von Dr. Racz, Bartos und Dr. Schönberg bekämpft und von Dr. Rudolf Savas unterstützt wird, wird dieselbe mit großer Majorität beibehalten.

Bei der Post "Budapester Wettrennenpreis" weist Dr. Karl Savas auf die beklagenswerthen Zustände hin, welche im Gefolge des Totalijakurs in den breitesten Schichten der Bevölkerung auftreten. Er wünscht, der Hockeyklub möge gelegentlich der Auszahlung des Preises auf diese Mängel aufmerksam gemacht und gebeten werden, Maßregeln zur Behebung derselben zu treffen. Der Antrag wird — als mit dem Budget nicht in Verbindung stehend — von der Generalversammlung fallen gelassen. Hierauf wird die Verhandlung — nach 8 Uhr Abends — geschlossen, um morgen beendet zu werden.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. November.

Ablösung der Ausstellungsbauten. Der Handelsminister bringt der Stadtbehörde zur Kenntniss, daß die große Industriehalle am Ausstellungspalast in der Stadtwäldchen vom 1. Januar d. J. ab noch 25 Jahre im Besitze des Staates verbleibt, welcher für die Instandhaltung dieses Offertes sorgen und bei der Stadtbehörde als Anerkennung ihres grundherrlichen Eigentumsrechtes per Jahr einen Dukaten erlegen wird. Nach Ablauf der 25 Jahre sind neuerdings Verhandlungen zu pflegen, ob die Industriehalle weiter belassen oder demolirt werden soll. Falls diesbezüglich keine Vereinbarung erzielt werden soll, so ist die Stadtbehörde berechtigt, die Industriehalle auf Kosten des Staates überlassen zu lassen. Der Orchester-Pavillon, die Kanalisation, Gasbeleuchtungs-Anlagen und sonstige Investitionen werden der Stadtbehörde sofort als Eigentum überlassen. Ferner wird der Stadtbehörde die Kaserne um 90,000 fl. und der Königs-Pavillon um 10,000 fl. käuflich überlassen und ist die diesbezügliche Summe von 100,000 fl. bis Ende Dezember künftigen Jahres zu erlegen. Die Uebergabe der beiden Objekte an die Stadtbehörde erfolgt am 30. d., in welcher Angelegenheit der Minister den Ministerialrath Nemet und den Staatssekretär Müller ernannte.

Omnibusunternehmung. Der Magistrat hat die Kundmachung betreffend die Konkursauschreibung für das hauptstädtische Omnibusunternehmen genehmigt und die Injektion dieser Kundmachung in Budapest und Wiener Blättern, dann in einem Berliner und in einem Pariser Blatte angeordnet.

Abgewiesener Pensionsanspruch. Am 4. Mai d. J. wurde am Franz Josephsplatz die Montur des hauptstädtischen Steuer-Kommissärs Alexander Szabo und ein Brief gefunden, in welchem Szabo von seiner Frau und seinen Söhnen Abschied nimmt. Seitdem ist auch Szabo spurlos verschwunden. Dessen Gattin hat nun bei der Stadtbehörde um eine Pension angebracht und ein Zeugniß der Polizeibehörde beigegeben, in welchem es heißt, daß Szabo wahrscheinlich einen Selbstmord begangen habe. Die Rechtskommission hat das Pensionsgesuch abgewiesen, weil das Zeugniß der Polizeibehörde nicht als Todtenchein betrachtet und die Pension daher erst nach erfolgter gerichtlicher Todeserklärung Szabo's bewilligt werden könnte.

Stammliste der Preßgeschworenen. Nachdem die Stammliste der Preßgeschworenen bereits zusammengestellt ist, kann in dieselbe am 22., 23. und 24. d. im Magistratssaale des alten Stadthauses Einsicht genommen und können gleichzeitig gegen dieselbe vor der daselbst tagenden Kommission (von 9—12 Uhr Vormittags) eventuelle Beschwerden erhoben werden. Die Auslösung der Geschworenen pro 1890 findet am 29. d. statt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. November.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die Feuilleton-Zeitung („Mersei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Untreue des Herzens“), ferner: Die Budgetdebatte (Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses), Der Kapitalist, Bester Waaren- u. Effektenbörse, Lotterziehung, sowie Inserate.

Wetterbericht. Die Witterung war heute Morgens heiter, der Himmel bedeckte sich aber bald mit Wolken und das Wetter blieb den ganzen übrigen Theil des Tages trüb und kühl. Das Thermometer zeigt in der Nacht — 25 Gr. R. und stieg am Tage nicht über + 3 Gr. R. Das Barometer ist auf 780 Mm. gestiegen. In Ungarn ist das Wetter fast überall trüb, Niederschläge wurden aber in den letzten 24 Stunden nicht gemeldet. Größe und Vertheilung des Luftdrucks ist unverändert. Die Temperatur ist in Süd-Ungarn etwas gestiegen. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist keine Aenderung der Witterung zu erwarten.

Wahlverleihung. Se. Majestät hat den pensionirten Steuer-Inspektor Joseph Budai und Rudolf Löcs und deren gesetzlichen Nachkommen, in Anerkennung ihrer vielfährigen erprießlichen Dienste, den ungarischen Adel verliehen.

Ernennungen. Dr. Georg Csánády zum Konzipisten an der Budapest. K. K. Hof- u. Staatskanzlei; Alexander Rácz zum Konzipisten ebendasselbst; Dr. Bela Bodolla zum Konzipisten an der Maros-Báráhelyer K. K. Hof- u. Staatskanzlei; Alexander Illjasevic zum Notar am Zilaher Gerichtshofe.

Von der Honvedarmee. Se. Majestät hat die Verleihung des Oberleutnants Arnold Villám.

Kommandanten der 14. Honved-Infanterie-Halbbrigade, in den überzähligen Stand der letzteren angeordnet und an seiner Stelle den Obersten Karl Schenkele, Professor des Honved-Stabsoffizierskurses, zum Kommandanten der 14. Honved-Infanterie-Halbbrigade ernannt. — Oberleutnant Friedrich Kálmán wurde provisorisch mit der Leitung des 8. Honved-Husaren-Regiments betraut.

Das Namensfest der Königin in Gödöllő. Das Namensfest der Königin wurde heuer auch in Gödöllő in solenner Weise gefeiert. Am Vorabend des Festes waren die Hauptgassen beleuchtet. Die Schloßkirche war mit kostbaren Teppichen, exotischen Pflanzen und Blumen geschmückt. Morgens um 8 Uhr wohnten Se. Majestät der Königin mit seinen beiden Töchtern, dem Herzog Leopold von Bayern und dem Erzherzog Franz Salvator einer stillen Messe bei, welche der jetzt hier weilende Wiener Hofkapellmeister Lorenz Mayer las. Um 10 Uhr Vormittags wurde der feierliche Dankgottesdienst gehalten, welchen der Pfarrer Dray unter glänzender Assistenz der Besonderen Kapuziner celebrierte. — Erzherzogin Valerie überraschte Ihre Majestät mit einem sinnigen Geschenk: einem selbst gemalten Aquarell, eine Landschaft aus der Umgebung von Meran darstellend, wo bekanntlich die hohen Frauen einige Wochen weilten. Unter dem Bilde befindet sich eine Widmung in Versform, bezugnehmend auf den Aufenthalt in Meran. — Prinzessin Gisella fertigte eine Goldstickerei für ihre Majestät eigenhändig an. Beide Geschenke wurden schon vor mehreren Tagen nach Korfu expedirt. — Prinz Leopold von Bayern und Gemahlin reisen am 25. d. von Gödöllő nach München zurück.

In Angelegenheit der Reform des Kollegienrathes. Se. Majestät hat der Budapest. Universitäts-Senat dieser Tage dem Unterrichtsminister ein Memorandum unterbreitet, welches die auf die erwähnte Reform bezüglichen Gutachten der einzelnen Fakultäten rekapitulirt und mit folgenden Worten schließt: „Wie immer die Entscheidung ausfallen möge, richten wir an Ew. Excellenz auf Grund der obigen Erörterungen die Bitte, die Höhe der Professoren-Bezüge derart feststellen zu wollen, daß dieselben der sozialen Stellung und dem Ansehen des Universitätsprofessors entsprechend seien. Und nach welcher Richtung hin auch die Entscheidung Ew. Excellenz ausfällt, möge unserer Universität Gelegenheit geboten werden, die beabsichtigte Reform, noch bevor sie definitiv eingeführt wird, kennen zu lernen und uns über deren Wirkung auf das Universitäts-Schulwesen und auf die Stellung der Professoren zu äußern, um auf diese Weise den Intentionen Ew. Excellenz gemäß zur Förderung der Angelegenheit unseres Hochschul-Unterrichts und zur Beseitigung der an unserer Universität vorhandenen Mängel beitragen zu können.“ — Bekanntlich hat es der Universitäts-Senat, wie wir seinerzeit gemeldet, abgelehnt, über das Meritum der Frage ein Gutachten abzugeben.

Personalnachrichten. Zum italienischen Generalkonsul in Budapest wurde, B. S. zufolge, der Botchaftsrath in Konstantinopel, Tubini, ernannt. — Universitätsprofessor Friedrich Koranyi hat sich von seinem Anfall so weit erholt, daß er heute seine Vorträge wieder aufnehmen konnte. Beim Eintritt in den Saal wurde der Professor mit stürmischen Ehren empfangen. — Unser Landmann, der fast chinesische Marine-Vollregiment Edmund Farago, dessen hier vor einigen Jahren gehaltene Vorträge über China wohl noch in Erinnerung sein werden, hat sich mit Fr. Hajnalka Sarko, Tochter des Rentier Kön. Notars Anton Sarko, verlobt. — Die Wiener geographische Gesellschaft veranstaltete am 27. November zu Ehren des Afrika-Reisenden Grafen Samuel Teleki und des Linien-Schiffs-Lieutenants v. Höhnel eine außerordentliche Generalversammlung. — Die Künstler Prof. Eugen Hubay und Karl Aggházy erhielten von der Erzherzogin Lotilde je eine Bufenadel; dieselbe stellt das erbherrliche Wappen dar, in dessen Mitte sich der aus Brillanten zusammengesetzte Buchstabe „C“ befindet. — Eine Deputation des Sárosi Komitats machte heute in Angelegenheit der Verlegung einer K. K. Tafel nach Szepes den Ministern Szilágyi, Tiba, Grafen Teleki und Grafen Csáky, sowie beim Staatssekretär Zorda ihre Aufwartung. Die Deputation, vom Obergespan Eugen Szerecsanyi geführt, bestand aus folgenden Mitgliedern: Bischof Johann Vályi, Abt-Dechant Pletényi, Vizegespan Sigmond Békó, Bürgermeister Anton Furman, Advokatenkammer-Präsident Aurel Rubin, Albert Rubin, Joseph Bánó, Johann Kovátsy, Joseph Gilányi und Adolf Krammer. Außerdem hatten sich Staatssekretär Berzeviczy und die Abgeordneten Bornemisz, Fekst, Hodósi, Bujánovits und Gergey der Deputation angeschlossen.

Die deutsche Eskadre langt am 23. d. in Fiume an und verbleibt bis 27. d. im dortigen Hafen.

Aus dem Armeeverordnungsblatte. Se. Majestät hat dem Major Dom Miguel Pringen von Braganza, vom Husaren-Regiment Nr. 7, den auf die Dauer eines Jahres erbetenen Urlaub gegen Karenz aller Gehältern bei Ueberlegung desselben in den Urlaubstand bewilligt. Als Urlaubsorte nennt die Verordnung Brombach, München, Berlin, London, Paris und Florenz. Der Prinz, der ältere Bruder der Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig, ist der Sohn des ehemaligen Regenten von Portugal, Dom Miguel de Braganza, und steht im Alter von 36 Jahren; seit dem Jahre 1881 ist der jetzt beurlaubte Prinz Witwer; er war mit einer Tochter des Erbprinzen von Thurn und Taxis vermählt. — Angeordnet wird die Beurlaubung des FML. Wilhelm Ritter v. Wagener. Kom-

mandant der 1. Artillerie-Brigade, nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen stattgehabten Superarbitration als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld auf die Dauer eines Jahres; dann die Uebernahme des Obersten Franz Hucia, Kommandant des 2. RM 9, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand und anbefohlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen, stets pfllichtfertigen und sehr guten Dienstleistung der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit beifügt werde.

Die Einsegnung Stephan Szkar's hat heute Nachmittags 3 Uhr unter großer Theilnahme im Trauerhause, Karlsring Nr. 3, stattgefunden.

Zur Trauerfeier hatten sich eingefunden: die Minister Graf Teleki und Baron Fejérváry, der gewesene Justizminister Fabiny, Abgeordneterhaus-Präsident Békó, Staatssekretär Gromon, Kurial-Senatspräsident Semegi, die Feldmarschall-Lieutenants Hollán, Gergey und Horváth, Graf Madar Andrássy, Graf Anton Apponyi, der päpstliche Prälats Steiner, zahlreiche Reichstagsabgeordnete u. A. Nach der vom Elisabethstädter Pfarrer Titus Dégen vollzogenen Einsegnungs-Ceremonie wurde der mit prachtvollen Kranzpenden bedeckte Sarg auf den Bahnhof der ungarischen Staatsbahnen überführt, um von dort nach Kezeg (Neograder Kom.) befördert zu werden, woselbst Samstag Nachmittags die Beisetzung der Leiche in der Szkar'schen Familiengruft stattfindet.

Eine schöne Stiftung. Der Brauereibesitzer Edward Guinés in Dublin stiftete für die Errichtung von Arbeiterwohnungen 250,000 Pfund Sterling (weit über dritthalb Millionen Gulden), davon 20,000 Pfund für London und 50,000 Pfund für Dublin.

Todesfälle. Frau Marie Montbach v. Békó, geb. Gräfin Wasz de Czege, ist am 11. d. nach langem Leiden im 52. Lebensjahre gestorben. — Domherr Joseph Chorinhi in Neutra ist am 18. d. im 71. Lebensjahre an einer Blutvergiftung gestorben. — Aus Losonc wird uns das Ableben des Direktors der dortigen Dampfmühle, Eduard Feigl, gemeldet.

Der Tod eines Afrikaforschers. Kaum hat sich noch die schmerzliche Theilnahme über den Tod des deutschen Afrikaforschers Peters einigermaßen gemildert und schon berichtet der Telegraph abermals über die Ermordung eines Durchforschers des dunkeln Erdtheils. Diesmal ist es ein Franzose, welcher seinem Eifer für die Wissenschaft zum Opfer fiel. Es ist dies Camille Douls. Ueber seine interessanten Reisen und sein tragisches Ende lesen wir in den französischen Blättern:

Es unterliegt leider keinem Zweifel mehr, daß Camille Douls als Märtyrer der Wissenschaft gefallen ist. Er hatte sich einer Karawane angeschlossen, mit welcher er den südlichen Theil der Sahara bereiste. Auf einer Oase angelangt, streckte er sich an einem mit Lamariaden-Bäumen umstandenen Brunnen zur Ruhe hin. Hier überfielen ihn seine Führer, schlangen ihm einen Strick um den Hals und erdrosselten ihn. Es hat gelehrtere Afrikaforscher gegeben, als es Camille Douls war, dessen wissenschaftliches Gepäck ein ziemlich leichtes war, allein kaum einen, der seine Reisen unter roman-tischeren Verhältnissen vollführte. Er war nämlich während seines längeren Aufenthaltes in Afrika zu der Ueberzeugung gekommen, daß man gewisse Gegenden dieses Welttheils nur unter der Maske eines Arabers durchreisen könne. Er lernte zu diesem Zwecke Arabisch, sowie auch einen Theil des Korans, unterwarf sich dem Cerimoniel der Aufnahme in den mohamedanischen Glauben und ließ sich mit einer Tochter des arabischen Scheich Ibrahim verloben; all das hinderte jedoch nicht, daß er bei einer Reise nach Marokko von Beduinen überfallen, halb todt geschlagen und nur in Folge der Dazwischenkunft eines Hahisi gerettet wurde, der in ihm einen Türken zu erkennen glaubte. Zwei Monate lang hielt ihn der räuberische Stamm gefangen, bis er endlich durch List die Freiheit erlangte. Nach Paris gelangt, wurde er von der geographischen Gesellschaft sehr gut aufgenommen, mit Geldmitteln versehen und entwickelte vor einem engeren Ausschusse der Gesellschaft den Plan, sich unter der Maske eines marokkanischen Kaufmannes der großen Pilgerfahrt nach Mekka anzuschließen, daselbst mit solchen Pilgern Bekanntschaft zu schließen, welche in den von ihm ins Auge gefaßten Gegenden wohnten, und mit ihnen die Reise dahin zu machen. Er bat um strengste Geheimhaltung seines Planes, da es, wie er jagte, geradezu wunderbar sei, mit welcher Raschheit sich die Kunde von europäischen Ereignissen unter den afrikanischen Stämmen verbreite. Ein Bekanntwerden seines Planes unter den Wüstearabern wäre aber sein sicherer Tod. Leider scheint das Geheimniß jedoch nicht gewahrt worden zu sein, denn nach ungefähr vierzehn Tagen erschien die Meldung von der beabsichtigten Reise Douls' in einem französischen Blatte; die anderen Pariser Blätter reproduzirten dieselbe und aus denselben ging sie in die algerischen Zeitungen über. Es ist, wie aus Paris gemeldet wird, nicht unwahrscheinlich, daß der junge Forscher dergestalt als das Opfer einer journalistischen Indiskretion zu betrachten ist.

Zur Sulkowski-Affaire. Ueber die Folgen des bekannten Bonner Dekrets betreffend den Geisteszustand des Fürsten Joseph Sulkowski hinsichtlich der vermögensrechtlichen Verhältnisse erhalten wir die folgenden Mittheilungen:

Bekanntlich wurde Fürst Sulkowski auf Verlangen seiner Anverwandten, die sich an das preussische Justizministerium und dann auch an den Fürsten Bismarck gewandt hatten, auf Intervention des letzteren in die Bonner Staats-Trennanstalt behufs Beobachtung überführt. Sechs Wochen hindurch wurde hier der Geisteszustand des Fürsten aufs eingehendste untersucht, und endlich wurde erklärt, daß der Fürst derzeit geistig gesund sei. Das Gutachten gelangte vor das Bonner Amtsgericht und dieses entschied, daß Fürst Sulkowski als geistig gesund zu betrachten sei. Da

jedoch in Bonn der Code Napoleon in Geltung ist, wurde im Sinne desselben die Freiheit des Fürsten insofern eingeschränkt, als ihm ein „Beistand“ beigestellt wurde. Die Fürstin wollte sich nun mit ihrem Gemahl ausöhnen und schickte ihm sogar ihr Kind zu, um das Herz des Vaters zu erweichen, doch Alles war vergeblich. Nun wollte die Fürstin, da sie seinerzeit zur Kuratorin über sämtliche in Oesterreich und Ungarn befindliche Liegenschaften des Fürsten von Gerichtswegen bestellt worden war, zum Mindesten diese curatela reals beibehalten. Sie berief sich zu diesem Behufe darauf, daß ja auch das Bonner Gericht den Fürsten nicht vollkommen frei waltend ließ, sondern ihm einen „Beistand“ beistellte, was in Ungarn, respektive Oesterreich die Analogie der Kuratel sei. In Oesterreich acceptirte jedoch das Gericht diese Argumentation nicht, sondern befreite den Fürsten von der Kuratel. Das Bonner Gericht sandte den Bescheid, laut welchem der Fürst für geistig normal erklärt wird, auch nach Ungarn an die kompetente administrative Behörde; in letzter Instanz wird nun bezüglich der ungarischen Güter des Fürsten das Ministerium des Innern zu entscheiden haben.

*** Verkauf von Werndl-Gewehren.** Der Abgeordnete Sigmund Csáky hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die folgende, an den Ministerpräsidenten und an den Honvedminister gerichtete, jedoch heute noch nicht beantwortete Interpellation eingebracht:

In Anbetracht dessen, daß der ungarische Staat zu der Erhaltung der gemeinsamen Armee und zur Beschaffung der Waffen jährlich ungeheure Summen betragt, in Anbetracht dessen, daß das gemeinsame Kriegsmaterial jüngst von den Werndl'schen Gewehren, deren Anschaffungspreis 35 fl. per Stück betrug, 400,000 Stück à 70 fr. einem Unternehmer verkauft hat, welcher diese Gewehre jetzt zu 1 fl. 70 kr. verkauft und auf diese Weise 400,000 fl. einsteckt, in Anbetracht dessen, daß das gemeinsame Ministerium nicht berechtigt sein kann, diese Gewehre ohne Zustimmung der ungarischen Regierung zu verkaufen, und endlich in Anbetracht dessen, daß die auf diese Weise vergebundenen Gewehre im Falle des Ausgebotes des Landsturmes sehr nützliche Dienste hätten leisten können — frage ich achtungsvoll: 1. Ist es wahr, daß 400,000 Werndl-Gewehre vom gemeinsamen Kriegsmaterial zu 70 Kreuzer das Stück verkauft wurden? 2. Wenn ja, hat die königliche ungarische Regierung hiezu ihre Einwilligung gegeben? 3. Wenn die Gewehre ohne Wissen der ungarischen Regierung verkauft wurden, billigt sie dies? 4. Werden dreißig Prozent von dem Erlöse dieser Gewehre, also 84,000 fl., vom gemeinsamen Aerar dem Aerar des ungarischen Staates gezahlt werden? 5. Warum hat die königliche ungarische Regierung nicht ihren Einfluß dazu bemüht, damit die auf Ungarn entfallenden 120,000 Gewehre sammt den Bajonetten für den Landsturm behalten werden?

*** Die Budapestener freiwillige Rettungsgesellschaft** hat seinerzeit zur Herbeibringung der Baukosten ihres neuen Hauses Geldsammlungen eingeleitet. Da jedoch mittlerweile durch die Munizipalität des hauptstädtischen Munizipiums die Baupfesen gedeckt wurden, verständigt die Rettungsgesellschaft die Spender, daß die von ihnen gezeichneten Beträge für die Beschaffung der Einrichtungstücke der neuen Rettungs-Station verwendet werden. — In Verbindung hiemit berichten wir, daß Herr W a n g e m a n n den neuesten Dispositionen zufolge nicht nach Budapest kommt und die zu Gunsten der Rettungsgesellschaft angekündigte Phonographen-Vorstellung unterbleibt.

*** Aus den Mythen der Hauptstadt.** Durch eine anonyme Anzeige gelangte die hauptstädtliche Polizei vor Kurzem zur Kenntniß eines schändlichen Treibens, welches in der Verlockung kaum halbreifer Mädchen zur Unsitlichkeit besteht. Die erwähnte Anzeige richtete sich — wie wir erfahren — gegen einen in der inneren Stadt wohnhaften Privaten, Namens R., dessen Gebahren von der Polizei einer unauffälligen Beobachtung unterzogen wurde. Die geheime Ueberwachung R.'s lieferte der Polizei genügende Anhaltspunkte, um gegen ihn eine Untersuchung einzuleiten. Letztere, vom Stadthauptmann J a r n a g durchgeföhrt, förderte traurige Thatsachen an den Tag. Was zunächst den in erster Reihe kompromittirten R. betrifft, stellte sich heraus, daß seinen verbrecherischen Neigungen eine große Anzahl noch in schulpflichtigem Alter befindlicher Mädchen zum Opfer gefallen. R. hatte eines Tages ein etwa fünfzehnjähriges Mädchen auf der Straße angesprochen und durch gleichzeitige Reden und Verprechungen in seine Wohnung — er ist Witwer — gelockt. Das von ihm der Schande in die Arme geführte Mädchen kam am nächsten Tage wieder, und zwar in Begleitung einer dreizehnjährigen Freundin, welche gleichfalls zum Opfer R.'s wurde. Letzterer sorgte dafür, daß ihm fast täglich neues „Material“ zugeführt werde, bis endlich die häufigen Besuche noch im zarten Kindesalter stehender Mädchen bei R. der Nachbarschaft auffielen. Wahrscheinlich war es einer der Nachbarn, welcher die anonyme Anzeige bei der Polizei erstattete. Die mit den Opfern des Wüßlings vorgenommenen Verhöre ergaben, daß R. nicht allein es war, der sich von verwahrlosten Dirnen junge Schulmädchen zuföhren ließ, um ihre Unerfahrenheit in schändlichster Weise zu mißbrauchen; die Untersuchung lieferte gegen zahlreiche, den verdienstlichsten Ständen angehörige Personen ähnliche kompromittirende Daten, ja, auch ein L e h r e r soll sich in der sauberen Gesellschaft befinden, gegen welche die Sicherheitsbehörde hoffentlich mit voller Energie vorgehen wird.

*** Porzellan-Ausstellung.** Die von der H e r e n d e r P o r z e l l a n f a b r i k veranstaltete Ausstellung (St. Elisabethstr. 18) ist heute Abends 7 Uhr eröffnet worden.

*** Grillparzer im Wiener Gemeinderath.** Der Wiener Gemeinderath gibt anläßlich des hundertsten Geburtstages des größten österreichischen Dramatikers (15. Jan. 1891) eine Grillparzer-Biographie heraus, die, von dem Grillparzer-Forscher Professor S a u e r verfaßt, im Verlag der Cotta'schen Firma

erscheinen soll; die Kosten des Werkes betragen circa 6000 fl. Ueber die Herausgabe dieses Werkes entspann sich gestern eine Diskussion, welche ein charakteristisches Licht auf den in dieser Körperschaft herrschenden Geist wirft. Wir entnehmen der Debatte Folgendes:

Dr. L u e g e r verlangt, daß Grillparzer in dieser Biographie nach allen Richtungen so dargestellt werde, wie er war, wie er lebte und dachte und das auch dann, wenn es der liberalen Partei nicht in den Kram passen sollte. Redner erklärt, er mußte das vorbringen, weil er weiß, daß bei Publikationen nach einer gewissen Tendenz vorgegangen wird. — Hr. S a u f e l e r wünscht zu wissen, wer Professor Sauer ist; ob er ein deutscher Mann und nicht etwa ein Jude oder Zuhlenfnecht ist. — Dr. L u e g e r beantragt, daß die Debatte über das Geschenk, welches der Firma Cotta gemacht werden soll, wieder eröffnet werde. Bei der vorgenommenen Abstimmung wird der Antrag auf Wiedereröffnung der Debatte abgelehnt. — Dr. L u e g e r (schreiend): Ich halte die Behauptung aufrecht, daß man der Millionenfirma Cotta aus den Gulden der Steuerträger ein Geschenk von 4000 fl. machen will. Das ist die Wahrheit. Man läßt mit dem Andenken Grillparzer's ein Geschäft machen. — Dr. v. M a u t h n e r bedauert, daß man in so leidenschaftlicher Weise und ganz ungerechtfertigt von den Vorschlägen der Bibliotheks-Kommission gesprochen habe. Er verstehe einfach nicht, wie man behaupten könne, daß der Firma Cotta ein Geschenk gemacht werde. Der betreffende Redner (Lueger) habe aber auch Bedenken geäußert, daß die Biographie Grillparzer's politisch gefärbt werden könnte. Referent hätte gerade mit Rücksicht auf die Parteistellung Grillparzer's geglaubt, daß jener Herr wünschen müßte, die politischen Ansichten des Dichters bleiben bei Seite. Der Herr Kollege aus dem dritten Bezirke wird doch nicht in dem Wahne leben, daß er ein politischer Parteigenosse Grillparzer's sei. Es wurde die merkwürdige Frage aufgeworfen, ob Sauer ein Jude sei. Der Herr Redner (Saufle) hat uns so viele unangenehme Ueberraschungen geboten, daß ich ihn mit einer angenehmen Mittheilung erfreuen will. Auf Grund der gepflogenen Erhebungen ist Professor August Sauer nicht nur christlich katholisch getauft, sondern auch christlich germanischer Abkunft. (Große Heiterkeit.) Das Buch werde allerdings nicht so sein, daß man es in den Schulen vertheilen kann, die Kommission will ein streng wissenschaftliches Werk als Jubiläumsgabe bieten, nicht aber eine illustrierte Fabel für die heranwachsende Schuljugend. (Heiterkeit.) Referent empfiehlt seine Anträge der Versammlung zur Annahme. — Dr. L u e g e r (zur Berichtigung): Was die politische Stellung Grillparzer's betrifft, so sage ich Folgendes: Ein Mann, der „Die Jüdin von Toledo“ schrieb und die Worte gebrauchte: „Der Teufel wollte einen Mörders schaffen“, steht viel eher auf unserer Seite, als auf der Gegenseite. (Heiterkeit.) — Dr. v. M a u t h n e r: Dagegen frage ich, ob es geschmackvoll sei, den Antisemitismus bei Beurtheilung Grillparzer's in die Diskussion zu ziehen und namentlich aus der „Jüdin von Toledo“ einen Schluß auf dessen Gesinnung zu ziehen. Ich habe nicht den Muth, einen geistigen Heros, wie Grillparzer, mit dieser Strömung in Verbindung zu bringen. Zu derselben „Jüdin von Toledo“ sagt der weise und gerechte König: „Wir stoßen sie (die Juden) und Wundern uns, wenn sie uns fluchen!“ (Lebhafte Beifall und Händ-Klatschen.) Bei der Antisemitismus werden die Antisemiten-Anträge abgelehnt und jene des Referenten mit großer Majorität angenommen.

*** Agnoszirt.** Eine gestern aus der Donau gegogene Mannesleiche wurde heute Nachmittags als diejenige des Stuhlweissenburger Waisenamts-Kanzleidirektor Georg S i m o n agnoszirt. Simon, ein 35jähriger, verheirateter Mann, war Montag von Stuhlweissenburg nach der Hauptstadt abgereist, nachdem er seiner Gattin mitgetheilt hatte, daß er in amtlicher Angelegenheit verreise. Da an der Leiche keine Spuren äußerer Gewalt vorhanden sind, wird angenommen, daß Simon einen Selbstmord verübt habe, dessen Motive vorläufig unbekannt sind. Die Obduktion der Leiche findet morgen statt.

*** Raubmord bei Wien.** Aus Wien meldet man: Gestern Abends wurde der ungarische Heubauer Stephan U n g e r nächst Schwedat auf seinem Wagen ermordet aufgefunden. Stephan Unger, ein junger, kräftiger Bauer von 26 Jahren, ist der Sohn eines wohlhabenden Güterbesizers zu Tetany (Taben) im Weiselsburger Komitat und erst seit einem Jahre verheiratet. Wöchentlich einmal machte er mit einer Fuhrer Heu den weiten Weg von seinem Wohnorte über Bruck an der Leitha und Schwedat nach Makleinsdorf zu dem hier Dienstag stattfindenden Pferde- und Heumarkt. Den Tag über verblieb er in Wien und pflegte zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags mit leerem Wagen und wohlverwahrter Baarschaft zurückzukehren. Ueber die Person des Thäters, der sein Opfer durch Schläge mit einem Prügel gegen den Kopf tödtete, konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden. Die Bluthat geschah zwischen halb 6 und 6 Uhr Abends bei dem Kilometerzeiger 44, nahe dem Ende der Umfassungsmauer des Centralfriedhofes. Als Mordinstrument benützte der Verbrecher einen Pfahl, den er bei einem der längs des Friedhofes gepflanzten jungen Bäume ausgerissen hatte. Die That stellt sich als ein verwegenes und mit Vorbedacht begangener meuchlerischer Mordfall und, da Unger erwiesenermaßen 34 fl. eingenommen und bei sich gehabt hatte, als Raubmord dar. — Heute Vormittags wurde ein Individuum verhaftet, welches verdächtig erscheint, das Verbrechen verübt zu haben. Es ist dies ein Mann von ungefähr 30 Jahren, welcher bis vor wenigen Tagen in einem Gasthause nächst dem Centralfriedhofe bedienstet war und sich selbster unterstandlos umhertrieb.

*** Selbstmordversuch.** Aus unglücklicher Liebe vergiftete sich gestern Abends die in der Allianzgasse Nr. 12 bedienstete 19jährige Magd Marie K i r a l y mit Laugensens. Sie wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

*** Kinderbeleidigung.** Die Tischgesellschaft im Gasthause Königsgasse 18 hat heute acht arme Schulfinder bekleidet.

*** Die Sicherheitszustände in Wien** erscheinen seit einiger Zeit wieder in sehr trübem Lichte. Erst vor einigen Tagen kamen zwei Fälle vor, in denen Bettler Personen auf der Straße attackirten und sogar eine derselben durch einen Stich verwundeten. Heute ereignete sich — wie man uns telegraphirt — ein neuerlicher Fall. In das Kravattengeschäft von P a r t s c h in der Schulerstraße Nr. 13 trat gegen Abends ein eleganter Herr und suchte eine Kravatte aus, zu deren Bezahlung er eine Fünzigernote der Verkäuferin überreichte. Als das Mädchen die Kassenlade öffnete, um zu wechseln, erhielt es von dem Fremden plötzlich einen Stoß, in Folge dessen es zurücktaumelte. Der Fremde riß aus der Lade das darin befindliche Geld, sowie das Lösungsbuch und entfloh. Nach einer anderen Version, die von polizeilicher Seite herrührt, soll die U n g a b e d e r V e r k ä u f e r i n fingirt sein.

*** Ein flüchtiger Eisenbahntaffier.** Der Frachtkassier der B e l g r a d e r Station der serbischen Bahnen, Joseph J o v a n o v i c s, ist nach Vertreibung von 30,000 Francs zum Schaden der von ihm verwalteten Kasse flüchtig geworden. Da es nicht unwahrscheinlich ist, daß der Defraudant seinen Weg nach Ungarn genommen hat, kam der Kontrolleur der Eisenbahnabtheilung im serbischen Bautenministerium, Bozidar M. B u k o v i c s, nach B u d a p e s t und erstattete bei der Oberstadthauptmannschaft die Anzeige von dem Unterschleif, indem er zugleich um die Verfolgung des Flüchtigen ansuchte. Jovanovic ist aus Brod gebürtig, 28 Jahre alt, von niedrigem Wuchse, brünett, mit bräunlichem Teint und starrem Blick. An seiner rechten Schläfe befindet sich eine vernarbte Schußwunde. Bei seiner Flucht war er mit einem schwarzen Anzuge und braunem Ueberzieher bekleidet.

*** Der Hund der Prinzessin von Wales.** Aus P a r i s wird geschrieben:

„Der Prinz und die Prinzessin von Wales weilen mit ihren Kindern gegenwärtig in der Hauptstadt Frankreichs, für welche die hohen Gäste bekanntlich eine große Vorliebe hegen. Die Gemahlin des englischen Thronfolgers hat auf ihre diesjährige Pariser Reise ihren Lieblingshund, eine prächtige Dogge Namens „J u m m y“, mitgenommen, deren ausgezeichnete Dressur überall, wo die Prinzessin verkehrt, gerechte Bewunderung erregt. Der plötzliche Eintritt der winterlichen Kälte traf die arme „Jummy“ ein wenig unvorbereitet, da es die mit der Pflege des Hundes betrauten Personen unterlassen hatten, eine der Bitterung entsprechende Hunde-Garderobe aus London mitzubringen. Die mäßlichen Temperaturverhältnisse veranlaßten die um den Hund besorgte Prinzessin, einen hervorragenden Pariser Schneider aufzusuchen und ihm die Verordnungen der winterlichen Toilette „Jummy's“ zu übertragen. Der Kleiderkünstler fertigte für den Hund denn auch thätigstlich einen kostbaren Pelz aus Seal Skin an, mit welchem angethan „Jummy“ nun zum Gaudium der „Camelots“ auf den Boulevards zu sehen ist. Wie schon bemerkt, hat „Jummy“ eine ausgezeichnete Erziehung genossen. Da aber trotzdem die Gefahr nicht ausgeschlossen erscheint, daß „Jummy“ eines Tages, seine bevorzugte Stellung verlassend, einem anderen ordinären Hund nachläuft, trägt er ein Metallband um den Hals geschnallt, auf dem in zierlicher Gravirung zu lesen ist: „Jummy belongs to the Princess of Wales.“ (Jummy gehört der Prinzessin von Wales).“

*** Sanitäts-Anzeige.** Anzeigebes hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 20. November. Infektionserkrankheiten kamen vor 48, und zwar: an Typhus 7, Blattern —, Scharlach 5, Malaria 15, Diphtheritis 9, Group 1, Cholera —, Scharblattern 5, Trachoma —, Keuchhusten 5, Kinderbetpfeber 1. Krankenzustand der städtischen Spitäler: 2138. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 34, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk —, 5. Bezirk —, 6. Bezirk 6, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 2, in Spitalern 6.

*** Familien-Nachrichten.**

Herr Dr. Karl Horn, Advokat in Gran, hat sich mit Fräulein Malvine Zahn, Tochter des Großhändlers Herrn Ignaz Zahn in Groß-Bittze, verlobt. Herr Heinrich Grohmann in Turóc-Bella verlobte sich mit Fräulein Rosa Frankl aus Lipót-Rosenberg.

*** Theater, Kunst und Literatur.**

* Zu Gunsten des Journalisten-Pensionsinstituts findet im Laufe des nächsten Monats im Volkstheater unter Mitwirkung von Künstlern des Nationaltheaters, der k. u. Oper und des Volkstheaters eine Vorstellung statt.

* Franz S z é c s i's geistlicher Monolog „Bálután“ ist vor Kurzem im Klausenburger Nationaltheater, wo Frä. Lina Gerö den Monolog sprach, mit schmeichlhaftem Erfolge aufgeführt worden.

* In der heutigen Sitzung der naturwissenschaftlichen Gesellschaft hielt unter Anderen Emerich Erdödy einen Vortrag über „ein neues Mittel zur Veranschaulichung astronomischer Begriffe“. Das vom Vortragendenersonnene Mittel bestünde in einem an den Polen drehbaren Himmelsglobus mit einem Durchmesser von 20 bis 25 Meter, von dessen Innere aus der Beschauer die Erscheinungen des Himmelsgebölbes zu beichtigen hätte. Der Vortragende erörterte die Vortheile dieses Systems, bei welchem der Beschauer den reisirten Himmel quasi über sich hätte. Der Vortrag wurde mit großem Interesse angehört.

*** Gerichtshalle.** Budapest, 20. November. (Ein verurtheilter Polizist.) Wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt hatte sich

heute der Konstabler Johann Gravez vor dem Strafrichter zu verantworten. Das Delikt des Angeklagten besteht darin, daß er die bei der von ihm vorgenommenen Leibesvisitation einer Diebin vorgefundenen Gegenstände sich aneignete. In Anbetracht der obwaltenden milderen Umstände wurde Gravez zu acht Monaten Kerker verurtheilt. Der Staatsanwalt appellirte.

— (Wahlprüfungen.) Wegen der bei den Abgeordnetenwahlen im Szabadkaer 2. Wahlbezirk vorgekommenen Unregelmäßigkeiten ordnete der Szabadkaer Gericht, ob die Untersuchung gegen den Wahlpräsidenten August Matusich an, welche Verfügung von der königlichen Tafel und am heutigen Tage auch von der königlichen Kurie bestätigt wurde.

— (Die Expropriations-Angelegenheit Szabó und Schönwald) gelangte heute vor dem Richter des Budapester Gerichtshofes Johann Nyárasdy zur Verhandlung. Die Firma Szabó und Schönwald war durch den Advokaten Dr. Julius Györfy, die Hauptstadt durch den Fiskal Koloman Major vertreten. In Vertretung der Frau Ignaz Hirsch erschien Dr. Alexander Mezei, für die unbekannteren Interessenten Daniel Burffy, während Dionys Szitar und Dr. Joseph Robicek die Gläubiger vertraten. Das Expropriationsverfahren wurde bekanntlich in Folge der Einstellung der in der Rottenbillergasse auf dem der Frau Ignaz Hirsch, geb. Mathilde Pappenheim, gehörigen Grunde N. N. 4248 befindlichen Papier- und Pappdeckelfabrik der Firma Szabó und Schönwald eingeleitet. Da zwischen den Parteien ein Vergleich nicht zustande kommen konnte, forderte sie der Gerichtshof auf, Sachverständige, respektive Schlichter zu nominiren. — Koloman Major verlangt, daß die Bemerkung ins Protokoll aufgenommen werde, wonach das amts handelnde Gericht im Sinne des G. N. IV: 1869 unter Aufhebung dieser ungesetzlichen Expropriation die Expropriation auf den ordentlichen Weg des Gehebes verweise. — Dr. Julius Györfy erwidert, daß die Hauptstadt das Recht und die Gelegenheit gehabt hätte, hinsichtlich der angeblichen ungesetzlichen Verordnung im Wege einer Repräsentation beim Minister, gegen den Expropriationsplan aber bei der Legislative Abhilfe zu suchen. Da jedoch die diesfälligen Schritte der Hauptstadt erfolglos geblieben waren, wundert er sich, daß der Vertreter der Hauptstadt eine solche Bemerkung zu Protokoll gibt. — Advokat Johann Szemenyei erklärt, daß ihm die Firma Szabó u. Schönwald eine unwiderstehliche Vollmacht erteilt und 30 Prozent für die Durchführung der Angelegenheit zugesichert hat. Er werde sonach als Gläubiger der Verhandlung anwohnen. — Leo Schönwald erklärt, daß Szemenyei selbst am 12. August l. J. die Angelegenheit, als er dieselbe für verloren hielt, niederlegte. — Der Vertreter der Hauptstadt ist dagegen, daß die Gläubiger auf das Verfahren Einfluß üben sollen, da dies nur dann statthaft wäre, wenn es sich um die Expropriation von Immobilien handelte würde. — Dr. Alexander Mezei bittet hinsichtlich mehrerer in der Konfiskation enthaltenen Posten die Frau Hirsch (die Hauseigentümerin) als zu entschädigende Eigentümerin anzusehen. — Dr. Jul. Györfy ist entschieden dagegen, daß durch Hinzutreten der Frau Hirsch das Expropriationsverfahren kompliziert und beeinflusst werde. Er beharrt auf dem festgestellten Expropriationspläne. Sodann bittet er, den Vertreter der Hauptstadt darüber zu befragen, wohin die Hauptstadt das Fabriks-Etablissement zu verlegen gedenke. — Koloman Major bemerkt, dies sei Sache der Firma Szabó und Schönwald und nicht die der Hauptstadt. — Hierauf verurtheilt der Richter die Fortsetzung der Verhandlung auf den 27. d.

Wadowice, 19. November. (Der Prozeß gegen die Auswanderungs-Agenten.) Klausner's Depositionen waren für die betreffenden Organe im höchsten Grade kompromittirend. Der Angeklagte bestätigte diesbezüglich fast Alles, was in der Anklageschrift zu lesen steht. Im höchsten Maße interessant ist, was Klausner über den Mitangeklagten, Polizei-Kommissär Marcel Zwanticki, ausagte. Klausner's Depositionen lassen nun noch näher erkennen, daß ohne Zwanticki's Theilnahme die Dinge unmöglich so weit hätten gehen können. Zwanticki, sagt Klausner, sei Allen verhaßt gewesen, er drängte sich der Agenten auf; man wäre ihn gern los gewesen, wenn man vor seinen Drohungen nicht gezittert hätte; man nannte ihn nicht anders als Missethater und Missethater. Er kam gegen den Wunsch Allen in die Agenten, er steckte in Alles seine Nase, er war der Habgierigste von Allen und bearbeitete am leidenschaftlichsten die Auswanderer. Er wurde mit der Zeit so unerträglich — oder unbequem, wie man's nehmen will — daß die Agenten alle Anstrengungen machte ihn loszuwerden. Nachmittags kam ein zweiter höherer Beamter an die Reihe — der in die Anklage nicht miteinbezogene Bezirkshauptmann von Biala, Herr Födrich. „Ja“, sagte der Präsident zu Klausner, „dort in Biala hatten Sie einen großen Mann zu Ihrer Verfügung, den Bezirkshauptmann selbst, der Alles für Sie that und eine hohe Gage dafür bezog.“ Der Präsident läßt die Briefe Löwenberg's an Klausner verlesen. Födrich wird darin der Zaddi (Wunder-rabbi) genannt, der Schutzengel der Dynastie. . . (Große Bewegung im Auditorium.) Ja, dieser Bezirkshauptmann war mit den Herren sehr befreundet, er nahm von ihnen Gehalt, daß mit ihnen, bankrottirte oft mit ihnen. . . (Große anhaltende Bewegung.)

Offener Sprechsaal. *)

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn ich Schanker M. Moll's Schinkmafen und Unterdruck trägt. Ein allbewährtes Hausmittel zur Behebung aller mit Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung zusammenhängenden Leiden. Eine Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Gulden. Haupt-Vertrieb durch Apotheker M. Moll, k. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. Deposits in allen renommirten Apotheken der Monarchie. Doch verlangt man ausdrücklich Moll's Präparat.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

unser Stadtbureau mit Telefon-Verbindung befindet sich von heute an in Arany Janos-utca 25. Fischer & Heidelberg, chemische Fabrik für Theerprodukte.

Öffentliche Dankagung. Für die vielen Beweise von Theilnahme, die mir anlässlich des Todes meiner unvergesslichen Gattin Frau Rosalie Goldberg zugekommen sind und die ich einzeln unmöglich beantworten kann, joreche ich auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank aus. Duna-Szerdahely, 19. November 1889.

Dankagung. Allen unseren Freunden und Bekannten, welche an dem Leichenbegängnisse unseres vereinigten Gatten, Vaters und Großvaters, Herrn Joh. Martin Hölle senior theilgenommen, sagen wir hiermit für die Theilnahme, als auch für die reichlichen Kranzspenden, unseren innigsten Dank. 31920 Familie Hölle.

Für leidende Füße, besonders für Gicht- und Rheuma-Leidende empfehle ich mein Erzeugniß in Fußbekleidung. Geró Adolf, Schuhmachermeister, Budapest, V., Große Kronengasse, Leopoldstäd. Kirchenbazar 31.

Vier goldene Medaillen. Chokolade Küfferle billiger als alle ausländischen Chokoladen bei feinerer Qualität. Budapest, Waitznergasse Nr. 13. Repals in allen Spezereiwaaren- und Delikatessenhandlungen. Jos. Küfferle & Co.

E. Remy Martin & Co. Cognac 31904 Gegründet 1724. eines der ältesten Häuser in Frankreich, welches nur die selbstgeernteten Weine auf ihrem Schlosse destilliren. Zu beziehen in den feineren Weins-, Delikatessen- und Spezereihandlungen. Zum Herbst und Winter waschechte Kleiderstoffe, Wollstoff-Ersatz, Damen-Flanelle, Schürzenstoffe, Handtücher, Taschentücher, Tischzeuge, Bettzeuge, Barchende, sowie alle in einer Haushaltung erforderlichen weißen und bunten, baumwollenen oder leinen Stoffe versendet direkt an Private auch in den kleinsten Quantitäten zu billigen Preisen das Weberei- und Verbands-Geschäft Ludwig Müller in Landskron, Böhmen. Muster gratis und franco. Muster, auf die keine Waarenbestellung erfolgt, werden zurückerbeten. 30625

Telegramme. Die Revolution in Brasilien. Hamburg, 20. November. (Privat-Telegramm.) Brasilianische Privatdepeschen melden, daß Kaiser Dom Pedro einen Selbstmordversuch gemacht habe. Lissabon, 19. November. Vor der Einschiffung Dom Pedro's wurde demselben notifizirt, daß der Staat alle ihm und seiner Familie in Brasilien gehörigen Liegenschaften und Möbel, so auch seinen Sommerpalast in Petropolis konfiszirt habe und werde er dafür eine entsprechende Entschädigung erhalten. Weder der Kaiser, noch einer seiner Anverwandten mögen nach Brasilien zurückkehren. Bei ihrer Abreise durfte die kaiserliche Familie nur ihren Schmuck, dann die nöthigen Kleider und Wäsche mitnehmen. Das den Kaiser erstortirende Kriegsschiff hatte strenge Ordre, weder diesem, noch einem seiner Anverwandten das Land in einem brasilianischen Hafen zu gestatten. Newyork, 20. November. Die Antwort des Kaisers Dom Pedro auf die Mittheilung der provisorischen Regierung, daß die Republik proklamirt sei, lautete wie folgt: Angesichts der

mir am 17. d. überreichten Adresse entschließe ich mich, dem Gebote der Umstände zu weichen, mit der ganzen Familie morgen nach Europa abzureisen und dieses geliebte Land zu verlassen, dem ich als Staatsoberhaupt während nahezu einem halben Jahrhundert mich bemühte, den besten Beweis meiner anhänglichen Liebe und Hingebung zu geben. Ich werde Brasilien stets in freundlicher Erinnerung behalten und Hoffnungen für dessen Wohlfahrt hegen. — Alle Generale, Richter, sowie andere Civil- und Militärpersonen sollen ihre Anhänglichkeit an die Republik erklärt haben.

Berlin, 20. November. Zu den Gerüchten über die Verlobung des Großfürsten Thronfolgers mit der Prinzessin Margarethe bemerkt die „National-Zeitung“, jene Verlobung habe bereits einmal in Frage gestanden, als Kaiser Wilhelm den Besuch in Peterhof machte, doch wurde damals der Angelegenheit keine weitere Folge gegeben; später kam die Zeit der Spannung zwischen beiden Höfen, dann folgte der Czarenbesuch in Berlin. Im persönlichen Verhältnis beider Herrscher liegt jetzt kein Hinderniß mehr. Doch läßt das Blatt offen, ob man hier mehr als Hofgerüchte vor sich hat.

Aus Wiesbaden wird den Blättern gemeldet, Gustav Freytag arbeite an einer Entgegnung auf die Kritiken seiner Schrift über Kaiser Friedrich. Die „kölnische Zeitung“ befürwortet in einem Pariser Briefe eine Weltausstellung in Berlin.

Berlin, 20. November. (Privat-Telegramm.) In der Budgetkommission des Reichstages bestritt der Kriegsminister, daß eine Vorlage betreffend die Herstellung strategischer Bahnen geplant sei. — Auf eine Anfrage Richters, ob es wahr sei, daß die Juden fortan nicht mehr Offiziere werden sollen, erwiderte der Minister: Die Wahl der Reserve-Offiziere sei Sache des Offizierskorps. Selbstverständlich würden nur Personen gewählt, die in diese Kreise passen. Die Disziplin erfordert den Ausschluß aller Oppositionselemente. — Abgeordneter Richter: Dann könnte es geschehen, daß zeitweise alle Katholiken ausgeschlossen werden. Die Auffassung des Ministers widerspreche dem Prinzip der allgemeinen Dienstpflicht. — Der Minister erwidert: Es handle sich nur um oppositionelle Agitatoren. Uebrigens sei der Fall besonders zu prüfen. Der konservativere Meßow erklärt: Die Frage gehe zunächst nur das Offizierskorps an, die Entscheidung liege jedoch beim Kaiser. Beide Instanzen dürften schwerlich veranlaßt sein, sich vom Parlamenten Vorschriften machen zu lassen. — Ein freikonservativer Redner bemerkte, es komme wohl auf das Verhalten der Offiziers-Aspiranten überhaupt an. Eine bloße Zugehörigkeit zur Opposition bilde noch keinen Grund zur Ausschließung. Ihm selbst seien freisinnige Reserve-Offiziere bekannt. Der Minister bestritt weiterhin entschieden, daß im Heere antisemitische Agitationen geduldet werden. — Abgeordneter Frege (konservativ) nimmt von dieser Erklärung Akt, ersucht jedoch den freisinnigen Richter nunmehr seinerseits, nicht semitische Agitationen in die Armee hineinzutragen. Dieser lebhaften Debatte wohnten als Zuhörer zahlreiche Abgeordnete bei.

Berlin, 20. November. Anlässlich der Verhandlungen des Reichstages, betreffend den Stat des Reichsamtes des Innern erklärt Minister Bötticher, daß die Ratengelebte Novelle dem nächsten Reichstage zugehen werde, fern der Bundesrath mit den einzelnen Regierungen behufs Organisation und Einführung der Alters- und Invalidenversicherung in Verbindung getreten sei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Stat werde am 1. Januar 1891 ins Leben treten können. Die Novelle des Krankenkassen-Gesetzes sei bereits ausgearbeitet, wegen dringender anderer Arbeiten der Regierungen und des Reichstages aber zurückgestellt worden. Die Klagen gegen die Unfallversicherung seien noch nicht so hervorgetreten, daß sie eine sofortige Abhilfe erheischen würden. Der Reichstag bewilligte nach längerer Debatte das Ordinarium des Reichsamtes des Innern. — Bei dem Extraordinarium spricht Lingenus seine Befriedigung über den gedeihlichen Fortgang der Nordostsee-Kanalarbeiten aus und wünscht eine ausgiebigere Seelforge für die Kanalarbeiter. Nach der längeren, der Lage der Kanalarbeiter betreffenden Debatte, in welcher die vielseitig vorzüglichen Ein-

richtungen hervorgehoben wurden, votirte der Reichstag auch das Extraordinarium.

Berlin, 20. November. (Privat-Telegramm.) Der sozialistische Kommunale Wahltag erregt größtes Aufsehen und wird als Vorprobe der Reichstagswahl...

Berlin, 20. November. Bei den hiesigen Ersatzwahlen der zweiten Abtheilung für das Stadtverordneten-Kollegium wurden neun Liberale wiedergewählt und fünf Liberale neu gewählt.

München, 20. November. Die Kammer genehmigte nach kurzer unerheblicher Debatte den Militär-Etat pro 1889/90 im Betrage von 50.709.696 Mark einhellig mit 129 Stimmen.

Paris, 20. November. Die Bureau der Kammer sprach sich für die Verifikation mehrerer bestrittener konservativer Wahlen aus. Man glaubt, daß die Ungültigkeits-Erklärungen die Zahl von 10 nicht überschreiten werden.

Venedig, 20. November. Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute im strengsten Inkognito hier eingetroffen und verblieb an Bord seiner Yacht.

Kopenhagen, 20. November. (Privat-Telegramm.) Der bekannte Russenfreund Legationsrath Hansen beabsichtigt, den General Boulanger auf seiner Rundreise durch Skandinavien und Rußland zu begleiten...

Petersburg, 20. November. Zur fünf-hundertjährigen Jubelfeier der Einführung der Artillerie in Rußland fand ein Gottesdienst und ein Festakt im Artillerie-Museum statt.

Stanley, Emin und Peters.

Berlin, 20. November. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen aus Mpwapwa vom 13. November datirten Bericht Wissmann's, welcher folgende Mittheilung enthält:

Kengo, der Häuptling der Simbabwe und Mrogo habe das in ihn gefesete Vertrauen gerechtfertigt und als offener Feind Buschiri's die Rebellen in die Flucht zu schlagen geholfen. Sein Dorf werde befestigt...

Berlin, 20. November. Das Emin Pascha Kommando erhält Telegramme, wonach in Lamu bis 5. Oktober zurückreichende Briefe Peters' eingetroffen sind. Die Expedition befand sich zur Zeit in Kordorro und waren sämtliche Teilnehmer wohllauf.

London, 20. November. Hauptmann Wissmann sendet am 26. d. eine große Karawane mit Lebensmittel für Stanley und Emin in Kascha nach Mpwapwa, begleitet von einer starken Schutztruppe, unter Kommando Gravenreuth's.

Wien, 20. November. (Privat-Telegramm.) Den Haupttreffer der 1860er Lose per 300.000 Gulden gewann ein Hauptmann eines in Wien garnisonirenden Infanterie-Regiments.

Vola, 20. November. Die deutsche Eskadre, bestehend aus 4 Panzerschiffen unter dem Kommando des Konreadmirals Hollmann hat um 4 Uhr vor Hafen geankert.

Genua, 20. November. Auf dem Bahnhofe von Rapallo hat in Folge falscher Weichenstellung zwischen einem Lastzuge, der daselbst stand, und dem Personenzuge ein Zusammenstoß stattgefunden. Einer der beiden Sicherheitswächter, welche die auf dem Personenzuge befindliche Kasse zu bewachen hatten, wurde getödtet...

Wien, 20. November. (Privat-Telegramm.) Heute fand bei der Kreditanstalt eine Konferenz der Konsortialgruppe statt, in welcher die Geschäftsfrage und die ungarische Regalien-Anleihe besprochen wurden.

Florenz, 20. November. Der oberste Rath der Nationalbank beschloß, den Wechselkompte und Lombardzinsfuß von morgen an um 1 Prozent zu erhöhen.

Paris, 20. November. (Privat-Telegramm.) [Boulevard-Verkehr.] 3prozentige französische Rente 87.70, italienische Rente 94.15, Ottomanbank 539.68, ungar. Goldrente 115.00, Banque de Paris 81.00, Alpine 211.00, Brasilianische Bank 108.00. Ruhig.

Frankfurt, 20. November. (Abendsozietät.) 4 1/2prozentige Papierrente 100.85, 4 1/2prozentige Silberrente 73.20, 4prozentige ungarische Goldrente 86.30, österr. Kreditaktien 26.12, ungar. Kreditaktien 26.12, österr.-ungar. Bankaktien 203.00, Südbahn 187.00, Karl Ludwigsbahn 15.75, Ruhig.

Paris, 20. November. (Schluß.) 3prozentige Rente 81.70, 4 1/2prozentige Rente 105.25, österr.-ung. Staatsbahnaktien 526.25, Südbahnaktien 247.50, franz. amortisirbare Rente 91.50, ungar. Eisenbahn-Anleihen 4prozent. ungar. Goldrente 87.34, Ottomanbank 539.37, österreichische Bodenrente 82.50, Türkenlose 100.00, ungar. Hypothekbank 100.00. Matt.

Wien, 20. November. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.10, per Dezember 22.25, per vier Monate 22.60, per vier Monate ab März 23.10. Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 50.60, per Dezember 51.10, per vier Monate 51.90, per vier Monate ab März 52.40. Roggen per laufenden Monat 83.00, per vier Monate 83.75, per vier Monate ab März 84.25. Spiritus per laufenden Monat 36.25, per Dezember 36.50, per erste vier Monate 38.00, per vier Monate ab Mai 39.50. Weizen still, Mehl und Del ruhig, Spiritus still.

Wien, 20. November. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute etwas abgeschwächt. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 15 fl. 25 kr. und 13 fl. 50 kr. verkauft und schließt 13 fl. 50 kr., 13 fl. 25 kr. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 20. November.) (Privat-Telegramm.) Im Anschlusse an die höheren Kurse vom gestrigen Budapester Abendverfehr eröffnete die heutige Börse in fester Haltung und mit höheren Notirungen, um im Verlaufe weiteren und nicht unbedeutenden Steigerungen Raum zu geben.

Amlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr von 8 fl. 94 kr. bis 8 fl. 99 kr., Weizen per Mai-Juni von 9 fl. 5 kr. bis 9 fl. 10 kr., Roggen per Frühjahr von 7 fl. 95 kr. bis 8 fl. 00 kr., Roggen per Mai-Juni von 8 fl. 5 kr. bis 8 fl. 10 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 49 kr. bis 5 fl. 54 kr., per Juni-Juli von 5 fl. 53 kr. bis 5 fl. 58 kr., per Juli-August von 5 fl. 63 kr. bis 5 fl. 68 kr., Hafer per Frühjahr von 7 fl. 70 kr. bis 7 fl. 75 kr., Hafer per Mai-Juni von 7 fl. 80 kr. bis 7 fl. 85 kr., Kohlraps per Februar-März von 18 fl. 50 kr. bis 19 fl. 00 kr. fr.

75 fr., Hafer per Mai-Juni von 7 fl. 80 fr. bis 7 fl. 85 fr., Kohlraps per Februar-März von 18 fl. 50 fr. bis 19 fl. 00 fr. fr.

Wiener Börse vom 20. November.

Veruhigende Nachrichten aus Brasilien und höhere auswärtige Notirungen riefen heute eine Wiederaufnahme der steigenden Bewegung hervor. Kreditaktien und Renten, Montanwerthe, Länderbank und Staatsbahnaktien wurden zu steigenden Kurven gekauft. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Eisenbahnaktien, 5proz. österr. Papierrente, 4 1/2proz. österr. Silberrente, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes 5proz. österr. Papierrente, 184er Lose, Comon-Rentencheine, etc.

Die zum Schluß der Mittagsbörse eingetretene Abschwächung potenzierte sich an der Abendbörse zur ausgeprochenen Mattigkeit, nachdem aus Berlin angeblich im Zusammenhange mit der Involvanz eines Bauunternehmers gedruckte Schlussnotirungen vorlagen. Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 310.00, ungarische Kreditaktien 333.75, Anglobank 145.50, Länderbank 219.80, Staatsbahn 238.75, Karl Ludwigsbahn 186.75, Lombarden 129.75, Alpine 99.10, ungarische Goldrente 101.10, ungarische Papierrente 97.05, Napoleond'ors 9.45 1/2 Mark 58.37 1/2.

Auszug aus dem „Bözlöny“.

Konkursöffnung in Budapest. Gegen den Grundbesitzer Sigmund Helinger (Andrássystrasse Nr. 17); Konkurskommissar Richter Emerich Hajdu, Masseverwalter Michael Milassin. Anmeldungstermin 28. Dezember, Liquidations-Verhandlung 27. Januar. (Budapester k. Gerichtshof.)

Konkursaushebungen. Des Adolf Vogel in Budapest. - Des Johann Horti in Zenta.

Wasserstand.

Table with 4 columns: Location, Date, and Water Level. Includes Danau, Tisza, Theiß, etc.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Kun-ri“ Buchdruckerei u. Verlagsgechäft.

Large table with multiple columns: Besten Parienturie, Geld Waare, Pfandbriefe, Geld Waare. Lists various financial instruments and their values.

<p>1. Gruppe. 200 Dhd. Jersey-Tricot-Tailen (Nouveau), durch besonders günstige Fabrikation verkaufe nur ich allein pro Stück fl. 1.50, fl. 2.50, fl. 3.50, so lange diese Partie dauert.</p>	<p>2. Gruppe. Jäger-Wäsche für den Winter, als: Hemden, Hosen, Leibchen für Damen, Herren und Kinder, früher fl. 4.80, jetzt fl. 1.50; Kinder früher fl. 1.50, jetzt 75 kr.</p>	<p>3. Gruppe. Winter-Kopf- und Umhängtücher, ein noch nie dagewesener Fabriks-Ankauf ermöglicht nur mir allein von 25 kr. aufwärts per Stück zu verkaufen.</p>	<p>4. Gruppe. Eine große Partie: Gestrickte Winter-Handschuhe für Herren, Damen und Kinder von 18 kr. aufwärts.</p>
<p>5. Gruppe. Eine tolle Partie: Patent-Winterstrümpfe für Damen, Herren und Kinder von 20 kr. aufwärts.</p>	<p>Noch nie dagewesen!! zu fabelhaft billigen Preisen wird verkauft EN PARTIE bei Goitein Soma, BUDAPEST, Karlsring, Karlskaserne, neben der Großtraß.</p>		<p>6. Gruppe. Damenkleiderstoffe, durch Ankauf einer Masse verkaufe ich jetzt farbige und schw. Brocade engl., Plaidstoffe, Cachemir- und Mode-Carvostoffe, früher fl. 1.90, jetzt nur 60 kr.</p>
<p>7. Gruppe. Besonders beachtenswert diese Gruppe: 1 Kaffee-Garnitur, früher fl. 3.80, jetzt fl. 1.35; 1 6 Perle-Damast-Garnitur, früher fl. 7.30, jetzt fl. 3.75; 1/2 Dhd. Damast-Servietten, Leinen fl. 1.50; 1/2 Dhd. Leinen-Handtücher, Länge 110 Cmr. fl. 1.60</p>			<p>8. Gruppe. Namburger, Holländer, Fretländer Weben, Betttücher-Leinwände in einer Breite, sowie auch alle Sorten Leinwandwaren und Chiffons zu wirklich fabelhaft billigen Preisen.</p>
<p>9. Gruppe. Kinder-Mäntel, Kleider, Kappen, Muffe aus Tricot und feinsten wollenen Stoffen, wegen Ueberhäufung des Vorrathes zu unglaublich billigen Preisen.</p>	<p>Tunis, Chenillen, Spitzen, Bouzette und Jute-Vorhänge, so auch Tisch-, Bett- und Reisebetten, Lambrequins werden bei solistischer Auswahl durch Ankauf, zu jedem Preise verkauft.</p>	<p>Gestrickte Damen-Tailen aus echter Berliner Wolle, in allen Farben, zu fabelhaft tief herabgesetzten Preisen.</p>	<p>12. Gruppe. Angelegte Handtücher per Mtr. 15 kr. Cashentücher, farb. Bord., pr. Dhd. von 70 kr. weiß, echt Leinen, pr. Dhd. von fl. 2.40. Cashentücher, echt Leinen, mit farb. Bord. von fl. 1.80. Matratzengraben, reichste Auswahl von 35 kr. per Meter.</p>

Jersey-Tricot-Tailen nach Maass

werden in meiner Fabrik auf das Elegante und in neuester Fagon sowohl für Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleider, als auch für Knaben-Anzüge verfertigt. Die Preise stellen sich aus Genauigkeit und Billigkeit aber fest.

Besonders werden die P. T. Damen auf meine **Ober-Jaquets** aufmerksam gemacht, die zum Ausgehen sehr geeignet sind. Für Theater, Soirées, Gesellschafts-Abende sind ganz neue Modelle angelangt, die ich bestens empfehle. Separates Probit-Zimmer. Sonn- und Regenschirme werden, wie bekannt, zum Modernisiren und Repariren angenommen. 31766

Schein Mór, Schirm- und Tricot-Tailen-Fabrik, Budapest, V., Erzsébetter 17.

Mandel Mór, vormals **Emil Lafite.**

LEIB- BIBLIOTHEK HARRISCH BAZAR

Größte Auswahl von belletristischen Werken in ungarischer, deutscher, französischer und englischer Sprache. Novitäten sofort nach Erscheinen. Vortheilhafter Provinz-Abonnement auf 10-20 Bände. Ausführliche Prospekte franko. 31888

Das beste und billigste

Theebrod

für den feinsten Tisch ist zu haben in der **Kanditen-Fabriks-Niederlage** des **Heinrich Schweigert,** Stationsgasse Nr. 69, Haltestelle der elektr. Bahn.

Dieselbst sind auch alle Sorten von **feinen Crémmebonbons,** hochfeinen Tajel-Biscuits, Biscuits für Magenschwache zu Fabrikspreisen zu haben. 31908

Brockmann's Kresolin.

Verbessertes Kresolin ist das beste, reinlichste und billigste Antisepticum, Antiparasiticum und Desinfektionsmittel zur Verhütung der Hände, Krätze, Flechte, Raute, Maul- und Klauenseuche, Parasiten, Vaccinen und Wunden aller Art. Geprüft und empfohlen von allen Thierarznei-Ärzten des deutschen Reiches, Russlands und Oesterreich-Ungarns.

Tausende von Zeugnissen!

Ferner mache besonders aufmerksam auf **Brockmann's antiseptischen Kresolin-Balsam,** kein Geheimmittel, bestehend aus Baisin, Ceraflava, Lanolin und Kresolin, bewährt sich wie kein anderes Mittel bei Wunden aller Art; dasselbe reinigt die Wunden, schützt vor Eiterung und bewirkt die raschste Heilung, selbst wo andere Salben erfolglos waren, z. B. bei Flechten, Krebs, veralteten, eiternden Geschwüren garantire ich sichere und rasche Heilung. Des billigen Preises halber findet derselbe auch in der Thierarznei Praxis die ausgedehnteste Anwendung, z. B. zum Befreien wund geriebener Haut, bei Strahlhäute, Raute und hauptsächlich zur Konjervierung der Hufe.

Generalvertretung und Hauptniederlage für Ungarn und Nebenländer, sowie für das Königreich Serbien bei **Hirsch László,** Budapest, V., Nador-utca (Palatingasse) Nr. 20. 31442

Wien im Stadtbezirke Wieden

Hauptstrasse Nr. 7

Hotel „GOLDENES LAMM“

laut amtlicher Fremdenliste eines der meistbesuchten Hotels.

Erstnächstes Hotel zum Opern- und Karntner-ring, dem schönsten, verkehrsreichsten und an Sehenswürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens gelegen. Zimmer von 1 fl. aufwärts und comfortable Familien-Appartements. Musterhafte Reinlichkeit.

Ueber 100 Fremdenzimmer.

Gedruckte Zimmerpreise überall affichirt. Anerkannt gute Restauration. Am Wege zum Süd- und Central-Staatsbahnhofe. Pferdebahn und Omnibusse nach allen Richtungen Wiens, sowie zu sämtlichen Bahnhöfen und Landungsplätzen.

31718 **J. Kührer,** Besitzer.

Sein-Luch

das neueste und geschmackvollste für Herren- und Knabenkleider. Lieferant am billigsten die Tuchfabriks-Niederlage „Zum weißen Lamm“ in Brünn. 31722

Muster werden bereitwilligst geschickt. Es wird erwidert die Adresse und auch den Charakter genau angegeben.

Die besten **Brüner Stoffe** liefert zu Fabrikspreisen die Tuchfabriks-Niederlage **Stiegel Imhol** in Brünn.

Für einen eleganten Herbst- oder Winter-Männer-Anzug genügt 1 Coupon in der Länge von 3 1/2 Mtr., das sind 4 Wiener Ellen. 1 Coupon kostet fl. 4.80 aus gewöhnlicher, fl. 7.75 aus feiner, fl. 10.50 aus feinsten, fl. 12.40 aus hochfeinsten **echter Schafwolle.**

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte kammgarne Stoffe für Ueberzieher, Paletot und Bon für Wintermode, Soben für Jäger und Gefolgten, Peruvienne und Tossing für Salonanzüge, Tuche für Damenüberzieher etc. etc.

Für gute Waare und genaue Lieferung wird garantiert. Muster gratis und franko. 30322

J. PRINDL, em. k. l. Militärarzt, Spezialarzt seit 40 Jahren für **Geheime Krankheiten**

heilt bekanntlich alle Gonorrhöen (Blut), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, dieselben Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen **Seit-Methode.**

Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos und sicher **Sonorar** möglich, auch brieflich.

Garantirt in 1/2 Stunde sicher wirkendes Mittel gegen den **Bandwurm** mit Kopf, versendet franko geg. Einzahlung v. fl. 6.75, wobei das Alter angegeben ist, einzig u. allein echt die „St. Georgs-Apothek“, Wien, V., Wimmergasse 33.

Neuestes in Préservatifs

von Fischblasen mit Gummiring, echt franz., hochfein außerordentl. praktisch, per Dhd. fl. 5, so auch alle Sorten echt franz. Fischblasen- und Gummi-Kontraks, von fl. 1 bis fl. 5 per Dhd., Schwämmchen, fein franz. fl. 2, ff. engl. fl. 3 per Dhd., verdient distret per Nachnahme die **Gummiwaaren-Agentie,** Alex. Mose, Wien, I., Röllnerhofgasse 4, 1. Stock, und **Paris rue de Paradis Nr. 40.** Komplete Muster-Kollektion fl. 5.30 27818

Grosser Gelegenheits-Möbel-Verkauf.

Tischler- und Tapezierer-Möbel von den renommiertesten hauptstädtischen Meistern, aus bestem Materiale erzeugt, werden zu tief herabgesetzten Preisen verkauft, um bei heranrückender Winteraison die seit Jahren beschäftigten tüchtigen Arbeiter nicht entlassen zu müssen:

2 Chiffone, 1thürig	26 fl.	1 komplettes Schlafzimmer, geschmückt	175 fl.
2 Chiffone, 2thürig	34 fl.	1 Kredenz, offen, geschmückt	85 fl.
2 Betten, nieder	20 fl.	1 Kredenz	18 fl.
2 Betten, hoch	30 fl.	1 Speiseisch, zum Ausziehen	30 fl.
1 Waschtisch, 2thürig	12 fl.	1 Speiseisland, hoch, mit Teppich-Überzug	80 fl.
1 Schreibtisch	15 fl.	Weiters aller Art Garnituren, Ottomane und ver-	

schiedene Tapezierer- und Tischler-Möbel zu staunend billigen Preisen bei **Dósa Kálmán,** hauptstädtisches Tischler- und Tapezierer-Möbel-Etablissement, Budapest, Elisabethplatz Nr. 19. 31919

Preiscontant und Illustration gratis und franko.

In Budapest seit 26jähriger Praxis, so auch nach Prof. Hebra's Vorlesungen erworbenen Erfahrungen ist der Spezialarzt bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Stricturen, Manneschwäche, Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, werden ohne Empyris und ohne Berufsstörung gründlich geheilt **Heilmethode** von **A. BESENBEK,** prakt. Arzt und Spezialist, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

Blutreinigend, verdorbene Säfte, Schleim und Galle abführend, gegen Blähungen, woraus Rückenweh, Beklemmung des Magens, Schmerzen des Unterleibes, Verstopfung, Verfaulung, Bitterkeit im Munde, Ekel und vielerlei Beschwerden entstehen, wirken die echten **Tiroler Kräuter-Pillen.**

1 Schachtel 30 kr., 12 Schachtel fl. 3. 3. Versandt täglich von **JOH. STENZL,** Stadtapotheker, Safflein, Tirol. In Budapest bei **Jos. v. Török,** Apotheker.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag den 21. November 1889.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“.

Seite 9.

Nemzeti színház.
Havi bérlét 1. sz.

Nóra.
Szinmű 3 felv. Irta Ibsen Henrik
Helmer Róbert Mihályfi
Nóra, neje Márkus
Ervin Török
Bob Guallik M.
Emmi Guallik E.
Rank, orvos Ujházi
Ozv Lindoné Szaecsvayné
Günther Szaecsvay
Mari, dajka Györgyne
Helén, szobalány Gaál I.
Kétszolga Tóth
Kezdeté 7 órákor.

Hagy. kir. operaház.
Évi bérl. 194. sz. Havi bérl. 14. sz.

A sevillai borbély.
Vig. opera 2 felvonásban. Zenejét sz. zrette Rossini.
Gróf Almaviva Pauli
Bartolo, orvos Hegedüs
Rosina Bianchi B.
Basilio, zenemester Odrý
Figaro, borbély Takács
Bertha Doppler
Ortizot Ney B.
Florio Zoray
A babatündér.
Látványos ballet 1. fev. von. Zenejét Irta Bayer
Kezdeté 7 órákor.

Vár-színház.
Havi-bérlét 8. sz.

A makrancos hölgy.
Vigjáték 5 felvon. Irta Shakspeare.
Baptista, nemes Szigeti
"Incendio" Pintér
Petruccio Gyenes
Lucentio Benedek
Gremio (Bianka Gabányi)
Hortensio, kéri Horváth
Tranio Vizvári
Hondelio Faludi
Grumio Sánta
Kurta Kőressmezei
Bromio, színész Egressy
Katalin Csillag T.
Kezdeté 7 órákor.

Reperitoire des Nationaltheaters. Freitag Monats-Abonnement Nr. 20. „Vollenzeit kamár.“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 21). „A vas gyáros.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 22). „A ny. etárók.“
Reperitoire des königlichen Opernhäuser. Freitag (Jahres-Abonnement Nr. 180). Monats-Abonnement Nr. 15. „A rászédett kadi.“ „Coppélia.“ sz. ávegzemű hölgy. „A párisi festők.“ Gewöhnliche Preis. — Samstag (Jahres-Abonnement Nr. 186). Monats-Abonnement Nr. 16. „A Rajna kinese.“ Gewöhnliche Preise. — Sonntag (Jahres-Abonnement Nr. 187). Monats-Abonnement Nr. 17. „A Walkür.“ (Gastspiel der Frau Hermine Braga).
Reperitoire des Festungstheaterers. Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 9). „Széchi Maria.“

Erstes hauptstädtisches ORPHEUM.
Grosse Feldgasse 17.
Nur 8 Vorstellungen.
Vanoni! Vanoni!

Vanoni, der Stern aller Sängeriuen, tritt heute auf. Vanoni erhält 200 Francs pro Abend und tritt nur einmal des Abends auf. Trotz der großen Gage, welche Vanoni allein bezieht, tritt keine Preiserhöhung ein. Mein Motto ist: Der massenhafte Besuch muß diese hohen Bezüge einbringen. — Ueberdies Auftreten aller engagierten Mitglieder.
Anfang 8 Uhr. Ende 12 Uhr.
Achtungsvoll Karl Comossy.

PRUGGMAYR-ORPHEUM,
Hajós-utca 13, nächst der königl. Oper.
Direktion: Carl Herzmann.

Neues, hochinteressantes Programm.
Das p. t. Publikum wird auf die äußerst gelungene Zusammenstellung des Programmes besonders aufmerksam gemacht. Auftreten der so beliebten rumänischen Schönheit und franz. rumänischen Exzentrique-Sängerin
Elise Winkler,
der reizenden Quettistinen Olga und Uda Romano, der Liederlängerin
Lilly Mayerhoff,
der ausgezeichneten Parterre-Gymnastiker-Truppe Barady, der Chamionette Paula Lang und aller übrigen neu engagierten Kunstkräfte
In der Lehrbühnenschule. Ein Haupttreffer. Komische Szenen von Grüne.
In Vorbereitung: Fräulein Venus. Parodistischer Schwanz von H. Groß.
Jeden Sonn- und Feiertag zwei Vorstellungen.

„Blaue Katze“
Königs-gasse Nr. 15.
Heute ganz neues Programm.
Heute ganz neues Programm.
Heute ganz neues Programm.
Heute ganz neues Programm.

Népszínház.
Némi.
Erede i népszínmű dalokkal 3 felv.
Irta Follinus A.

Kreuzer Michel Németh
Náni Blaha L.
Szepe) gyermekei Kassai
Ozv Molnár Jánosné Pártényiné
Tózi) Vidor
Bódi) gyermekei Gyöngyi
Szilárd Péter Szabó
Róza, leánya Csongori
Lupi bácsi Horváth
Sándor, fia Szirmai
János, pinceszér Náciszsz
Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater.
Fran Venus.

Große Ausstattungsfest (Mobernes Märchen) mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 4 Akten und 12 Bildern von Ernst Rasch und Oscar Blumenthal.
Güntram, Ingenieur G. Boigt
Raimund, Maler B. Krauß
Dr. Rupp C. Witte
Ben Gafis L. Novak
Abdalah C. Gáfi
Palla, f. Tochter J. Sellen
Fran Venus J. Sellen
Gros, ihr Anabe F. Walter
Mik Singleton M. Corbach
Edith J. Unterreber
Alice J. Seidl
Mili J. Schman
Ester C. v. Böghendorf
Gün J. Wayerl
Mar e, eine Deutsche Th. Kühn
Sultan Babur J. Wittels
Tschelabeddin D. Nus
M. Godai
sönig Gerilla I. Th. Mänzel
Mimi, f. Tochter G. Anorr
Ein Traumbäuber N. Schrebenstz
Ein alter Onkel St. Zwoboda
Ein Geist J. Robier
Anfang 7 Uhr.

Hauptst. Redoute.
Sonntag, den 24. November 1889.
Auf allgemeines Verlangen:

Grosser Kinder-Ball,
verbunden mit
Promenade-Konzert.

Verteilung dreier Konkurrenzpreise.
Diejenigen Kinder, welche sich bei dem Preis-Tanzen betheiligen wollen, erhalten im großen Medaillenjaale ihre Abzeichen.
Zur Konkurrenz werden nur Kinder unter 10 Jahren zugelassen.
Stofföffnung halb 5 Uhr. Anfang Punkt 5 Uhr. Ende 9 Uhr.
Entrée 40 kr. Für Kinder 20 kr.
Die Preise sind in der Spielvaarenhandlung des Herrn Rippel (Waisnergasse) ausgestellt. 31893

Elite-Etablissement „Harmonia“,
Königs-gasse Nr. 40. 31909
Direktion: S. Vasváry. Art. Leiter: Edm. Werner

Mr. Hyde, Miss Nelly,
Stern aller Engländer in ihren gefanglichen und gymnastischen Produktionen. Miss Nelly tritt nur einmal des Abends auf. Miss Nelly erhält 50 Francs in Gold pro Abend. Mein Motto ist: Der massenhafte Besuch muß diese hohen Bezüge einbringen. Ueberdies Auftreten aller engagierten Mitglieder.
Anfang 8 Uhr. Achtungsvoll S. Vasváry, Direktor.

„IMPERIAL“,
Waisnerstraße Nr. 48. 31906
Heute und täglich:
ielagd nach dem Schwiegersonn.
Urkommische Posse von L.

Eine barmherzige Jungfer.
Heiteres Genrebild von L. Pièce de resistance.
Die Kavaliere - Hanni.
Ausstattungs-Spiel aus dem ung. Zigeunerleben von G. Schöpl Musik von W. Preßburg. Auftreten der Quettisten Brüder Josefky und der neu engagierten jugendlichen Sängeriuen Frl. Dorée und der Zither-Virtuosin Freue Landau, zum ersten Male in Budapest.

Josef Kaufmann's I. Elisabethstädter ORPHEUM,
VII., Kerepeserstraße Nr. 54.
Täglich grosse Künstler-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. Entrée frei.
Ich erlaube mir gleichzeitig, einem p. t. Publikum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich von heute ab, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertagen, ganz freie Entrée einführe; nur reservirte Sitze kosten 50 kr. Sonn- und Feiertage Nachmittags-Vorstellung bei ganz freiem Entrée, auch reservirte Sitze frei. 31895
Achtungsvoll Josef Kaufmann.

Josef Grossmann's Erstes Ofner Orpheum.
Gastspiel der
Irma Bernáty,
ungarische Liederlängerin, französische Exzentrique, rumänisch-national und deutsche Chamionette. 31910
An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen.

Andrassystrasse Nr. 23, Carl Gabriel's grosses Weltberühmtes Museum u. Panoptikum
für
Anatomie, Kunst und Wissenschaft.
Geöffnet täglich von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends. Das Panoptikum ist für Jedermann, das Museum ist nur für Erwachsene, die das 18. Lebensjahr überschritten haben, zugänglich. Jeden Freitag von 1 Uhr Mittag ist die Anatomische Abtheilung nur für Damen geöffnet. Entrée 20 kr. Kinder unter 10 Jahren 10 kr. Extra Cabinet (Anatomische Abtheilung) 10 kr.

Dampfbäder
mit
Wellenbassins.
Vormittag für Herren,
Nachmittag für Damen.
Wannenbäder
I, II. u. III. Klasse.
NEUES ELEGANTES
RINGSTRASSEN-BAD
ELISABETHRING Nr. 51
Von ärztlichen Autoritäten als Ersatz für Seebäder gegen Nervosität empfohlen
Wasserheilanstalt
mit Wellen-Halbbädern. Elektrische Bäder. — Inhalation.

Café Färber,
Waisnerboulevard Nr. 16.
Heute

Grosses Militär-Konzert
der 1. und 2. Regimentskapelle König Karl von Rumänien Nr. 6, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters. Durchwegs neues Programm.
Anfang halb 8 Uhr. Entrée frei.

Weber's Etablissement,
Bierhalle u. Restaurant.
Kerepeserstraße, Belegnagarten.
Heute: 31911

Grosses Militär-Konzert
der Regimentskapelle Baron Rodich Nr. 68, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters. Vorzügliche billige Küche, echte Weine, Attien-, Hof- und Kochbier.
Anfang 6 Uhr. Entrée frei.
Die nächsten Konzerte finden Samstag und Sonntag statt.

Occasion!
Wir erlauben uns, die p. t. Damen darauf aufmerksam zu machen, daß wir anlässlich der bevorstehenden
Weihnachtsfeiertage
einen großen Theil neu angeschaffter
Frauen-Handarbeiten
wegen Raumangel zu stark reduzirten Preisen verkaufen.
Hochachtungsvoll
Lustig Eszli és Neményi Hermin,
Budapest, B.-esi-utca 9. 31763

W. Löffelmann's
Pilsner Bierhalle,
Budapest, Thonethof.
Depot und Vertretung für Ungarn
des
Bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen.



Preis für Budapest mit Flasche 32 kr.
Bestellungen über 10 Flaschen werden franko ins Haus gestellt.
Verwendungen für die Provinz in Gebinden ¼, ½ und ¾ Hekto; in Kisten zu 25 und 50 Flaschen.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Leere Flaschen, wenn franko retournirt, werden in reinem Zustande mit 10 kr. retour genommen. 31794

Billige Kinderpielwaaren
aus Holz, für Hadermannler, Krämer, fürs Land geeignet, empfiehlt der Erzeuger derselben von 63 kr. per Gros aufwärts. Preiscourante gratis. Musterendung 2-3 fl. ein 5 Kilo Paket. Benedikt Suchsel, Prestice. Böhmen. 31853

Allerlei.

(Eine Ehestandstragödie.) Aus Rom, 16. d., wird geschrieben: Die bereits kurz gemeldete Affaire Bertini-Fantozzi nimmt hier seit einigen Tagen das Interesse fast ausschließlich in Anspruch. Arnob Bertini, der jetzt der Redaktion des „Messagero“ angehört, hatte vor fünf Jahren seine damals sechzehnjährige Frau heimgeführt. Auch er war noch ein blutjunger Bursche und lebenslustig wie sein Weib, und die Kollegen vom „Tracassa“ bereiteten ihnen draußen in Ponte Melle das Hochzeitsmahl, so lustig und vergnügt, wie es bei fahrendem Volke nun einmal hergeht. Und lustig und vergnügt ließ sich auch das Leben für die jungen Leute an. Drei Jahre gingen ihnen in Sauf und Braus dahin und sie brachten ihnen zwei Knaben, die ihr Glück nur erhöhten. Da erhält der Mann einen neuen Kollegen, mit dem er bald wie mit einem Bruder verkehrt. Das hindert diesen jedoch nicht, zu der Frau des Freundes und Kollegen in ein unerlaubtes Verhältnis zu treten, das er wohl ein Jahr mit ihr fortführt. Schließlich bringen doch Gerüchte und Andeutungen bis zu dem betrogenen Gemann; er wird aufmerksam und bekommt bald heraus, daß seine Frau den Briefwechsel zwischen seiner Frau und ihrem Geliebten vermittelt. Es gelingt ihm, eines Briefes habhaft zu werden, in welchem der Letztere auf Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, zum Stelldein in das Haus des Betrogenen geladen wird. Dieser erscheint zur angegebenen Zeit im Hause; kurz darauf klopft es an der Thür und er steht seinem glücklichen Nebenbuhler gegenüber. Es folgt ein kurzer Wortwechsel, diesem einige Revolvergeschüsse auf den Friedensförderer, der sich unter dem Sopha vor den Angriffen seines Gegners zu schützen sucht, von diesem aber sehr

unsanft aus dem Versteck aufgeheuchelt wird. Als die Frau jetzt den Geliebten dem Zorn des Mannes preisgegeben sieht, sucht sie ihn mit ihrem Leibe zu schützen und erhält dabei eine Kugel durch den Mund, welche sie augenblicklich tödtet. In der nun folgenden Verwirrung entkommt der Verführer, erhält aber noch einige Kugeln nachgelandt, welche ihn schwer verwunden. Jetzt verläßt auch der Mann das Haus, begibt sich zu dem Direktor des „Messagero“, dem er den ganzen Sachverhalt mit voller Ausführlichkeit zu Protokoll gibt. Dann begibt er sich mit diesem zur Polizei, wo man ihn mit ausgeführter Rücksicht behandelt und von wo er schließlich nach dem Gängnis gebracht wird.

(Die Temperenzler) haben die Pariser Welt ausstellen nicht vorübergehen lassen, ohne hier für ihre Ueberzeugung Stimmung zu machen. Sie thaten dies unter der einladendsten Form, wie aus folgenden Mittheilungen eines Berichterstatters der „N. Zür. Ztg.“ sich ergibt. „Ich schlenderte eines Tages“, so erzählt er, „im Juli, glaub' ich, war es, mit einem französischen Bekannten durch die Esplanade der Invaliden; an einem schattigen Plätzchen ließen wir uns nieder. Einige Tische und Stühle von peinlicher Sauberkeit standen dort. Sogleich errichteten eine entzückend gewaschene schlanke Person von etwa zwanzig Jahren, ein wunderhübsches Köpchen auf den maßblonden Haaren; vom Halse bis zum Saume des Kleides mit einer blendend weißen Schürze bedeckt, die Bergigmeinnicht-Augen in einem Gesicht von so zarter und regelmäßiger Schönheit, wie man sie sonst nur in Wachsfiguren und auf Modebildern sieht. Dieses zaubernde Wesen furrte uns in einem Französisch, das ungefähr wie Kispelbes Vogelezwitlicher klang, zu: „Nehmen Sie Platz, meine Herren, ruhen Sie aus, aber rechnen Sie nicht darauf, daß sie hier ein verderbliches

Getränk bekommen, nur Thee, der Alkohol verdirbt des Menschen Seele.“ Und bevor wir uns noch von unserem Erstaunen über diese sonderbare Schenkin erholte, stötte sie weiter: „Wenn Sie eine Gattin, wenn Sie Kinder zu Hause haben, führen Sie sie an diesen Ort des Friedens. Der Thee ist das Getränk der Christen. Wein und Ale sind die Gifte der Gottlosen!“ . . . Derweilen ließ sie ein Paß englischer und französischer Traktäthen in unsere Hände gleiten; darauf stand als Titel: „Glücklich sind die, welche den Frieden gefunden haben“, „Suchet den Frieden und fliehet die Sünde“, „Was spricht Gott durch seine heilige Schrift über den Thee?“ u. s. w.

(Die Schube des Ermordeten.) Aus London wird geschrieben: Ein seltsamer Aberglaube kam bei dem gerichtlichen Verfahren gegen den Mörder Laurie, der den Touristen Rose auf dem Goatfell auf der Insel Arran ermordete, ans Licht. Die Kleider des Ermordeten, soweit sie noch vorhanden waren, wurden produziert, die Schube ausgenommen. Die Konstabler gestanden ein, daß sie sich an der Leiche befanden, als diese am Fuße des Felsens aufgefunden wurde. Aber keiner wollte wissen, was damit geschehen war. Schließlich stellte sich heraus, daß einer der Konstabler die Fußbekleidung des Ermordeten unter dem Wasser im Meere begraben hatte, weil der Aberglaube dort geht, daß dann der Geist des Ermordeten die Stelle nicht mehr aufsuchen könne, wo er den Tod gefunden. Goatfell ist nämlich ein beliebtes Touristenziel und ein Gespenst auf der Bergspitze wäre den dortigen Wirthen nicht gerade erwünscht.

(Frauenberuf.) Der belgische Kassationshof erklärte endgiltig die Zulassung weiblicher Personen zur Advokatur für unstatthaft.

Die Untrene des Herzens.

Roman nach fremdem Motiv von Max v. Weizenthurn.

So ließen Stolz und Eifersucht sie Viola's Antrag annehmen, doch der etwas heißblütige Rothfuchs „Sonnenstrahl“, welchen sie ritt, war an Lucie's unsichere Hand nicht gewöhnt und durchaus nicht geneigt, sich di selbe gefallen zu lassen. Viola sah dies und konnte sich nicht enthalten, ein warnendes Wort hinzuzuerwerfen.

— Glauben Sie nicht, daß Sie besser daran thun würden, das Thier leichter zu führen? „Sonnenstrahl“ dürfte dann ruhiger und weniger aufgeregter sein.

— Glauben Sie nicht, meinte Lucie in spitzem Ton, daß Sie gut daran thun würden, Ihre Aufmerksamkeit auf Ihr eigenes Pferd zu beschränken und das meinige in Ruhe zu lassen! Bedenkt man, daß ich von Kindheit auf an das Reiten und Jagen gewöhnt bin, so muß man es doch als wahrscheinlich bezeichnen, daß ich mehr davon verstehe, als Sie, die Sie heute zum ersten Male eine große Jagd mitmachen. Geben Sie Acht, damit Sie beim ersten Hinderniß nicht selbst stürzen, bevor Sie Ihren unerbetenen Rath Anderen zu Theil werden lassen!

— Verzeihung und Dank für den guten Wunsch! entgegnete Viola, bis ins Herz eifrig berührt.

In diesem Augenblick kam ein Herr auf apfelgrauem Schimmel auf Viola zugesprengt. Es war dies der Herzog v. Camthorn, der Jagdherr, auf dessen Erscheinen man nur gewartet hatte, damit die eigentliche Jagd ihren Anfang nehmen konnte. Er war ein alter Mann, welcher den Kränkrieg mitgemacht hatte und allgemein die größte Achtung genoß. In der Schlacht von Alma war er schwer verwundet worden und mußte sich seither nicht wenig schonen. Es geschah sehr selten, wenn er sich bereit erklärte, eine Jagd anzuführen, wenn es aber geschah, so eilten, wie auf einen Heerruf, alle Gutsherren der Gegend herbei, um sich unter seinen Oberbefehl zu stellen.

— Conteßse, begrüßte er Viola, gestatten Sie einem Freunde Ihres Vaters und Ihres Großvaters, sich Ihnen vorzustellen. Ich hoffe, Ihre erste Jagd wird eine recht glückliche sein.

Der Herzog hatte absichtlich laut geredet; er mußte nur zu gut, daß von der Art und Weise, wie er die Tochter seines Freundes aufnahm, es abhing, wie die Gesellschaft sich ihr gegenüber stellen würde. Es waren nicht eben die besten Gerüchte über die jugendliche Tochter des Grafen Elwyn laut geworden. Man bezweifelte ihre rechtmäßige Herkunft und fühlte sich geneigt, ein Wesen, dessen Geburt in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt war, sicheel anzusehen. Nach den begrüßenden Worten des Herzogs aber, schien kein Zweifel mehr zu bestehen, wie man Viola beggnet sollte. Wenn ein so alter und hochstehender Freund des Grafen von Elwyn die junge Dame so herzlich begrüßte, dann konnten die verschiedenen skandalösen Gerüde, welche man sich hier und dort zugeflüßert und deren Schwerpunkt in dem Umstande gipfelte, daß ihre Mutter eine Niedriggeborene gewesen sei, unmöglich auf Wahrheit beruhen, und man konnte sich, der jungen Dame vorstellen lassen, ohne Gefahr zu laufen, seinen Stammbaum zu bestreuen.

Die Wandlung war denn auch eine Vollkommene; wie auf ein Zauberwort sah Viola sich plötzlich als den Mittelpunkt der Gesellschaft, den Alle mit Aufmerksamkeit an überhäuften.

Ihr ganzes Antlig strahlte vor Lächeln und Glück, aber plötzlich wich aller Sonnenschein aus ihren Zügen und sie erblickte bis in die Lippen. Was war ihr?

— Welch einen Triumph, sich von allen Seiten umhuldigt zu sehen! schlug da plötzlich eine ihr nur allzubekannt Stimme an ihr Ohr. Alle Welt wirbt um Ihre Gunst! Der Herzog, die berühmteste Persönlichkeit weit und breit, zeichnet Sie ganz besonders aus und die Damen vergehen deshalb vor Neid, während die Männer sich danach sehnen, Ihnen dienen zu dürfen. Selbst jener mürrische Pächter, Landjunker oder was er sonst sein mag, der dort drüben am Zaune steht, scheint unfähig, den Blick von Ihnen abzuwenden.

Adrian — denn er war der Sprecher — erschraf über ihr todtenbleiches Antlig.

Ja, da stand er wirklich — er, den sie fürchtete, fürchtete, bis jetzt nur um des Mannes an ihrer Seite willen — Edward Wilson

— Um Gottes Willen gehen Sie fort, sprechen Sie nicht mit mir! stieß sie mit erschrecktem Blick aus.

Der junge Freiherr sah sie befremdet an.

— Warum fordern Sie dies von mir? Was — was ist Ihnen? forschte er überrascht

Sie erwiderte heiß, indem sie zu dem Bewußtsein erwachte, daß ihre Aufregung ihm seltsam erscheinen mußte und daß sie doch unfähig sei, ihm irgend welche Erklärung zu geben. Konnte sie ihm denn sagen, daß, wenn er mit ihr redete, die Eifersucht jenen Menschen dort zu seinem Todfeinde machen würde? In ihrer Verzweiflung sah sie nur einen Ausweg.

— Wenn Sie so angelegentlich mit mir reden, wird Lucie mir dafür zürnen, stammelte sie.

— Lucie! rief er verwundert, sie kann doch nicht erwarten, daß ich mit keiner anderen Menschenseele reden soll, als nur mit ihr!

— O, doch, ich weiß nicht, bitte, gehen Sie fort! stieß sie in höchster Aufregung aus und er willfahrte ihrem Begehre. Sein Blick dabei aber schnitt ihr ins Herz. Wie glücklich, wie unsagbar glücklich würden seine liebevollen Worte sie gemacht haben, wenn nicht jener Mann, den sie als ihren Dämon zu fürchten begann, wie ein düsterer Schatten vor ihr aufgetaucht wäre, gerade in dem Augenblick, in welchem sie jener am wenigsten gedachte.

Was mochte nur Adrian von ihr denken? Der Schmerz, welchen diese Selbstfrage ihr bereitete, lehnte sie, daß sie Lucie's Verlobten noch eben so innig liebte, wie einst, ihn, der einer Anderen angehörte . . .

Alles was um sie her vorging, berührte sie kaum noch; selbst nicht der Umstand, daß auf einmal Oberst Elwyn im Kreise der Jagdgesellschaft vor ihr auftauchte. Ihm blieb übrigens kaum Zeit, sie zu begrüßen, denn im selben Augenblick fast wurde die Jagd eröffnet und die Meute losgelassen.

Ein Fuchs hatte sich hinter einer Baumgruppe gezeigt und diesem folgte man mit Eifer nach. Viola, als eine der Erstgen unter der Jagdgesellschaft, nahm das erste Hinderniß mit einer Sicherheit, welche sie zu einer eben so unerschrockenen als tüchtigen Reiterin stempelte. Ihr knapp folgend, ritten Adrian Devereaux und der Herzog; etwas hinter ihnen, wie ein Blick sie überzeugte, Oberst Elwyn und die stam-

mige Gestalt Edward Wilson's. Wie kam dieser Letztere überhaupt zu der Jagdgesellschaft? Alle Anderen waren hinter Jenen zurück.

Sie kam sich vor, wie zwischen zwei Feuern und dieser Gedanke ließ sie jedes Hinderniß, das es zu nehmen galt, mit einer Unerschrockenheit überspringen, welche Ihresgleichen suchte.

Als ihr Pferd leicht, wie ein Vogel jetzt über das höchste Hinderniß, das sich für heute in den Weg stellte, hinwegsprang, erscholl lebhaftes Rufen der Bewunderung von den Lippen ihrer nächsten Begleiter. Die Laute waren kaum verhallt, als plötzlich ein Rothfuchs heran- und auf das nicht ungefährlich zu nennende Hinderniß zuschoß. Es war „Sonnenstrahl“ Lucie's Rothfuchs, welches diese nicht mehr in ihrer Gewalt hatte. Ein „Halt“ tönte ihr von allen Seiten zu, aber sie hörte es kaum.

Sie dachte auch nicht daran, dem Rath zu folgen, selbst wenn sie es hätte können. Was Viola gelungen war, sollte ihr mißglücken?

Ein heftiger Schlag mit der Gerte auf das Thier und „Sonnenstrahl“ an solche Behandlung nicht gewöhnt, schoß wie ein Pfeil dahin.

Sekunden athemloser Stille — dann ein Schrei durchschnitt die Luft, ein schriller, blut-erstarrender Schreckensschrei.

Und Lucie lag, vom Pferd geworfen, im Gras, während ihr Kleid noch im Steigbügel verfangen war. Zum Glück wandte Viola sich in diesem Augenblick um und sah sie; das Fräulein v. Metland hatte sich zu einer sitzenden Stellung emporgerichtet und blickte um sich; ohne auch nur eine Sekunde lang zu zögern, wandte sie ihr Pferd und sprengte auf Lucie zu, deren Thier eben den rasenden Lauf wieder zu beginnen im Begriffe war und Lucie zweifelsohne mit sich geschleift haben würde, wenn es Viola nicht mit selbstsamem Muth gewagt haben würde, das Thier an den Zügeln zu erfassen und so zum Stehen zu bringen.

— Sind Sie verletzt, Lucie? Gott im Himmel sind Sie verletzt? forschte das junge Mädchen, indem es sich besorgte zu dem Fräulein v. Metland niederbeugte, dem es endlich gelungen war, sich aus dem Steigbügel zu befreien und das nun regungslos am Boden lag. Sie war von Kopf bis zum Fuß mit Roth bedeckt, ihr Gesicht schmutzig und zerkratzt, aber zum Glück hatte der weiche Filzhut, welchen sie auf dem Kopfe trug, sie wenigstens theilweise geschützt. Sie hatte einige bedeutende Hautabschürfungen und war furchtbar erschrocken, sonst aber ohne eine größere Wunde davon gekommen. Baron Adrian Devereaux stand bereits an ihrer Seite, doch galten seine ersten Worte Viola.

— Sie haben ihr das Leben gerettet, Sie haben sich heroisch benommen! Hast Du Schmerzen, Lucie? forschte er, sich zu derselben niederbeugend und ihr einige Tropfen starken Weingeist aus seiner Jagdflasche aufnöthigend.

Das kräftigte sie und sich mit der Hand über die Schläfe fahrend, sprach sie langsam:

— Ich glaube nicht, daß ich irgend etwas gebrochen habe. Bitte, Adrian, bringe mich gleich nach Hause! Ich fühle mich ganz zerschmettert! Auf jenes unselige Thier steige ich aber nicht mehr, Du mußt mir schon das Deine zur Verfügung stellen.

Adrian wechselte den Sattel, Oberst Elwyn und Edward Wilson, welche Beide den Vorgang bemerkt hatten, eilten zur Hilfe herbei, dann tauchte Adrian sein Taschentuch in die, in der Nähe vorbeisieselnde Quelle und wusch seiner Braut den Staub und die Blutflecke vom Gesicht. (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrachte und neue
feuerfeste und einbruchssichere
Kassett
auch Original Friedrich
Wiese und S. Wertheim
& Co., wenig gebraucht, of-
ferirt billigst Wiener Kassen,
Fabrikniederlage, Budapest,
Böttnergasse 6. 5707

Trockenlegung
nasser Mauern mittelst der
K. u. k. priv. geruchlosigen
und wasserdichten Kaut-
schukmasse führt aus un-
ter Garantie loco und
Praxis Gottwald K., Bu-
dapest 8. Bez., orias-
uteza 40. Filiale für Un-
garn der seit 30 Jahren
bestehenden Firma G. Hau-
mann Wiro., Wien. 611

Egy zongoratanítónő,
ki még néhány szabad órá-
val rendelkezik, órák adá-
sára ajánlkozik. Czim a
kiadóhivatalban. 13414

Zu verkaufen
ein schöner Eckgrund, 214
Klafter, in der Beseleisgasse.
Nur für Selbstkäufer Abt. in
der Exp. 13-39

Klaviere,
Pianos versuchen Sie zu
kaufen oder zu mieten in
Ezuport 3. Klavier-Nie-
derlage, Kronprinzgasse
Nr. 9, vis-à-vis dem Ha-
rlichbazar. 12419

Ein- und Verkauf
von Herrschaften abgelegter
Herrenkleider.
Reparatur, Putz- und
Kleider-Reinigung bei
Abrecht & Harimann,
Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.
5977

Pferdetoken.
Wir empfehlen unser Fa-
brikat aller Gattun-
gen Siederbürger lang-
haariger, sowie anderer
(auch für Zimmer und Bu-
reau geeigneter) Fohlen,
ferner Pferde, Zücker-
Sattels, Blüsch (Ziger),
Angora- und sonstiger
Decken in allen Qualitä-
ten und Dimensionen zu
billigsten Preisen.
E. J. Magyarszky & Stein,
Großhändler, Budapest, V. Ede
Belagasse und Franz Joseph-
platz. Nichtbenutzendes wird
anstandslos zurückgenommen.
10575

Ein Lehrling
wird in einem Hutgeschäft
gegen Bezahlung sofort auf-
genommen. Abt. in der Exp.
13470

Eine Wohnung
mit 4 schönen Gassen-
zimmern und Nebenlokali-
täten, 2. Stock, sofort billigst
zu vermieten. Schützen-
gasse 16. 717

Verkaufant.
In einer großen Provinz-
stadt ist ein im besten Be-
triebe befindliches Verkaufant
wegen Krankheit des Eigen-
thümers künftlich zu überge-
ben. Näh. in der Abt. 691

Kleines Haus
neben dem Josephring und
Bollstheater, sowie ein schönes
hochhohes Haus neben der
elektrischen Bahn, Stations-
gasse, sind wegen Abreise bil-
lig zu verkaufen. Näh. Sta-
tionsgasse 21, Th. 17. 13465

Ein Kaffeehaus,
prachtvoll eingerichtet, gute
Tageslohnung, dann ein
Wirthschaft in lebhafter
Gegend, billiger Zins, großer
Gassenausgang, sodann eine
gute Eiserei, die sichere
Erlöse bietet, und 1 Kaffee-
schank in volkreicher Gegend,
ist wegen Krankheit des
Eigenthümers zu übergeben.
Die obigen Geschäfte sind
preiswürdig zu verkaufen.
Näh. Waigener-Boulevard 44,
1. Stock 12, bei J. Hans.
5581

Das feinste
Eisenblech-Brief-
papier
ist
Adria
Preis einer Kassetten fl. 1.—
Josef Eduard Nylor,
Briefcouvert- u. Papier-
warenfabrik
B u d a p e s t.
Zu haben in Papierhandlungen
9965

Erzieherinnen,
mehrere Engländerinnen,
Norddeutsche, Ungarische,
mit fremden Sprachen u. Musik,
suchen sofortiges Engagement
durch Madme
Louise Schwarz-Spiegel,
Budapest, Andrássy-ut
28. szám. 727

Bekannter Herr,
der Sonntag im Stadtwaldchen
3 Flaschen Wein kaufte und
4 Gulden mehr zurückkom-
men hat, wird er sucht, die
4 Gulden retour zu geben.
13403

Eine Greiserei,
Trafik und Brauntwein-
schank, besteht seit 30 Jah-
ren, ist auf der besten Straße
Budapests gelegen, jährlicher
Konsum 35.000 Gulden nach-
weisbar. Jährlicher Zins sehr
billig, ist wegen Krankheit
des Eigenthümers sofort zu
verkaufen. Näh. Waigener-
Boulevard 44, 1. Stock 12,
J. Hans. 12783

Kinderkleider,
Jaden, Ueberzieher, Mäntel
für Mädchen und Knaben
verfertigt elegant und billig
Pauline Stern, Kerepeser-
straße Nr. 6, 2. Stock 4
13376

Eine Bäckerei
samt Geräthschaften, sowie
Wohnung ist sofort in Er-
zsbetfalva billigst zu ve-
kaufen. Auskunft bei Wolf
D. Adler, Dealgasse 23 Bu-
dapest. 720

Ein tüchtiger
Buchhalter,
der in der Holzbranche schon
thätig war, und ein
Praktikant
aus anständigem Hause wird
in einem größeren Holz-Ge-
schäfte aufgenommen. Näh.
in der Exped. 13411

Von mehreren Zimmern sind
verschiedene Möbel
sofort zu verkaufen. Rem-
nitzergasse 22, 1. Stock, Ede
Hunyadyplatz. 13361

Utazógynökök
jóvedelmző vállalathoz
előnyös feltételek mellett
felvételnék. Czim a kiadó-
hivatalban. 13348

Börsen-Operationen
an in- und ausländischen
Börsen vermittelt coulantest
gegen mäßige Courtage
das Bank- und Wechselge-
schäft der Administration des
„Mercur“ S. Postler, Buda-
pest, Dorotheagasse Nr. 12.
711

Blahagenten,
tüchtig, die die Privatund-
schaft besuchen, werden accep-
tiert. Näh. in der Exped. 13270

Echt pennyton.
Kaiseröl,
amerik Salon-Petroleum bei
Bokor J. János,
Andrássystraße 33.
Bestellungen über 5 Kilo
werden franko ins Haus
gestellt. 13269

Ein Techniker sucht
Beschäftigung. Adresse
in der Exp. 13478

Einige
Hofwohnungen
und Gewölbe sofort zu
beziehen.
VII. Elisabethring 36,
VII. Beseleisgasse 46, Ede
Hársfa utca. 13477

Familienhaus
in Wien, bestehend aus 3
Gassen, 1 Hof-, Bade- und
Dienstbotenzimmer, schönes
Bibliothek, kleiner Garten zc.
um 10500 fl., ferner ein
Haus mit 2 Wohnungen um
12.000 fl., dann im
Stadtmeyhof und Christi-
nenstadt Baugrund zu 175
von 8 fl. anwärts, so auch
eine

Herrschafts-Villa
mit 6 Joch Wald und Park
im Diner Gebirg, preiswür-
dig zu verkaufen. Erste
Inspektanten erhalten Aus-
kunft: Hatvanergasse Dreher-
sches Haus bei Kulla. Brief-
liche Anfragen werden prompt
beantwortet. 13406

Damentoilletten,
elegant und geschmackvoll, nach
neuesten Journalen, verfertigt
billigst die Wiener Schnei-
derin Josephine M. Riba,
Kronprinzgasse 6. 13346

Eine
Klaviermeisterin
hat noch 1-2 Stunden zu ver-
geben auch im Gesang. Abt.
in der Exp. d. Bl. 13424

Solides
Waisennädchen
sucht als Ladenmädchen Stelle.
Abt. in der Exp. 13389

Wirthshausgebäude
samt Garten und Nebenge-
bäude ist zu verkaufen oder
zu vermieten im Pester
Komitat zur Gemeinde Töt-
falu gehörenden Puszta
Tahi und Waigener Ueberfuhr.
Näheres 5. Bez., Elisabeth-
platz Nr. 15, 2. St. Nr. 1.
13398

600 Gulden
werden aufzunehmen gesucht
gegen monatliche Rückzah-
lung u. vollkommene Sicher-
stellung. Offerte unter „600“
an die Abt. d. Bl. 13-02

Tücht. Verkäuferin,
Näherinnen
und Lehrmädchen
werden acceptirt. Wiederfab-
rik „Au bon marché“,
Wienergasse 9. 731

Klaviere,
Pianos, neue und über-
spielte Stuckflügel sind
billig zu haben bei J.
Szegulinzky, 4 Bezirk,
Leopoldgasse 25. Ueberspielte
Klaviere werden eingetauscht
oder bar verkauft 13484

Möblirte Wohnung,
hohellegant eingerichtet, Waig-
ner-Boulevard, bestehend aus
2 Gassen, 1 Vorzimmer,
so auch Küche und Benützung
des Klaviers, wird nur an
einen Herrn sofort preis-
würdig vermietet. Näh. in
der Exp. 13448

Tücht. Masseur,
welcher in größten Kurorten
und Massage-Instituten thätig
war, empfiehlt sich außer dem
Haus Briefe zu richten un-
ter „Masseur Rittl“ an die
Exp. d. Bl. 13449

Januar 1. elfogalando ál-
lás miatt kénytelen vagyok
jó foralumn
kiskereskedesemot
eladni. Ügynökök díja tat-
nak. Czim a kiadóhiva'al-
ban. 13328

Damen
finden Rath und Hilfe. Auf-
nahme zu Entbindungen unter
größter Berühmtheit bei
A. Elisabeth, dipl. Ge-
burtshelferin, Andrássy-ut
Nr. 50, 1. St. Th. 18, bei
der hinter n. Etage. 12391

Equipage
ist für den ganzen oder hal-
ben Tag zu vermieten. Wo?
sagt die Exp. 13482

Eine geb. Dame, Lehrerin,
sucht sofort ein
möbl. Zimmer
in einem anständigen Hause.
Gest. Offerte unter „E. 20“
an die Exp. erheben. 13490

Zannen-
Christbäume
in jeder Dimension versenden
nach allen Theilen des Landes
die Christbäume-Export-Kom-
pagnie **Zimmermann &**
Mayer in Sieherdorf
(Südungarn). 13445

Wienerin
(Beamtenwaife), sucht bei
einer feinen deutschen Familie
Stelle als Stütze der Haus-
frau, auf liebevolle Behand-
lung wird mehr reflektirt als
hohe Bezahlung. Abt. in der
Exp. 13489

In intelligenten Kreisen ein-
geführter
Schadchen
wird gesucht. Anträge unter
Chiffre „M. B.“ an die Exp.
13487

70 Stück
Transportfässer,
wenig benützt, so auch ein
100 Eimer Lagerfaß
in bestem Zustande werden preis-
würdig abgegeben. Offerte er-
beten Budapest, Muzeum-
korut „Case Muzeum“
13492

Tüchtiger
junger Mann,
der Del- und Fettwaaren-
Branche wird aufzunehmen
gesucht. Offerte unter „Tüch-
tig“ an die Exp. 13495

Josef Stoffer Kupfer-
schmied, Budapest, 9. Bez.,
Donyagasse 26, empfiehlt sein
Lager von
Kupfer-

Kochgeschirren
für Gast- und Caffee-
häuser übernimmt jännt-
liche Verzimmereien als auch
Neuanfertigung aller Gattun-
gen **Kupferkessel für**
Wäsche, Suterer, Fleisch-
schleifer und Seifensieder. Alle
Gattungen Kupferarbeiten und
Reparaturen werden billigst
effectuirt. 13498

Unke Lungjuchende,
einlagfähige Herren, mö-
gen sich melden. Ungarische
Sprache erwünscht. „Ma-
szar Ugyök“ K. r. a. y.
uteza 82, 1. 17. 13496

Eine
Dampfholzbade
mit 2. et. Sägeten und
einem doppelten Gackstuhl,
Fabrikat Martingen, und 1
Dampfmotor 8 H. nom., mit
stehendem Röhrenkessel, Con-
stante Fabrikat, ist billig zu
verkaufen. Im Betriebe noch
zu sehen beim Verkäufer:
Ladislav Fürst, Sza-
badka. 737

Apfel.
Jedes Quantum schöne, halt-
bare Winteräpfel verkauft 100
Kilo 8 fl. 50 kr., franko
Packung, Bahn Karans-bes,
so auch einige Meterzentner
heurige feinschaltige Äpfel,
100 Kilo 14 fl., Alles bei
früherer Angabe, Rest Nach-
nahme. Michael Baumann in
Ruszkabánya. 13493

Maschinist,
guter Maschinenkünstler, Eisen-
Metallreher mit Prima-Zeug-
nissen wünscht plazirt zu
werden. Adresse: „Jabics
Andreas, Nr. 1200 Kenyag.“
13494

Ein Paar hübschige
Berde.
auch mit Wagen, ist Abreise
halber billigst zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp. 738

Ein Fräulein aus gutem
Hause sucht Stelle als
Wirthschafterin
bei einem Parrer oder äl-
teren Herrn hier oder in der
Umgebung. Näheres Marie
Galler, 7. Bez., untere Wab-
gasse 22. 13499

Csinos két ablaku
szoba,
elészobával, külön kijárat-
tal kiadó. Czim a kiadó-
hivatalban. 13488

Kravatten,
6 St. Seiden-Kravat-
ten fl. 1.—
12 „ feine Kragen . fl. 1.80
1 „ feines, weißes
Hemd . . . fl. 1.50
1 „ Creton-Hemd fl. 1.25
1 „ Pique-Hemd fl. 1.50
6 Paar Winterhosen fl. 1.50
Bestellungen bitte an die Kra-
vatten- u. Wäsche-Fabrik des
A. Schwarz, Budapest, 6. Bez.,
Gr. Feldgasse 14, zu richten.
Ill. Preiscurante versende
gratis und franko. 34936

Kein Schwindel
mit neuen Kleidern, welche
als alte verkauft werden, son-
dern nur von **Herrschafren**
abgelegte Herrenkleider,
in größter Auswahl zu billig-
sten Preisen sind zu haben
Karlstr. Nr. 2,
Ede Hatvanergasse, im Hofe
Daelist auch Kleiderreihenschank.

Mehrere kleine
Wohnungen
aus einem, auch zwei Zim-
mern und Küche bestehend,
als auch zu Magazinen geeig-
nete Kellerlokaliäten sind im
Haufe Losonczgasse 22 zu
vermieten. Näheres beim
Hausmeister. 13488

Echter
Syrmier Stibowik.
Alte Klosterwaare 4^{te} 10
Liter in Eisenband-Gebinde,
versendet **portofrei,** gegen
Nachnahme von 3 fl. 50 kr.
(Größeres Quantum entspre-
chend billiger). **S. Hirsch-**
hauser, Banostor, Post
Cserevics, Syrmien. 13238

Massendmolirungen
ist mein Waarenlager derart
überhäuft, daß ich zu hal-
ben Preisen verkaufe: mehr
als 10.000 **Thüren und**
Fenster in jeder Gattung
und Größe, **Thore, Glas-**
wände u. Komptoir-Git-
ter. Größte Auswahl in
allen Gattungen Eigenthüren,
Fabrik-Eisenfenster,
Gang-, Garten-, Balkon-
und Fenster-Eisengitter,
Balken-, Eisenblechen
Stein- und Eisenstufen,
komplete **Facon-Eisen-**
brunnen samt **Muschel,**
Wasserleitung- u. Kloset-
zugehöre, Kanalfüße,
Marmorträger u. Platten,
Aechtheimerplatten,
Gasküfer und Lampen,
Tippeebäume, Latzen u.
sonstige Baugesegenstände. 736
Hauptniederlage:
Vaczi-körut 51,
3 Sommer.

Une demoiselle
frangaise cherche une place
dans une bonne famille
auprés des enfants Offre
priées sous „A. A. 48“ à
l'expedition de ce jour-
nal. 13481

Kávémérés
Budapest tege-énkebb
helyén, a hol naponta 60
egész 80 liter tej eladatik,
családi viszonyok miatt
eladó. Czim a kiadóhivatal-
ban. 13480

Stuckflügel,
krenzfaltig, elegantes
Instrument, um 250 fl.
aus freier Hand zu ver-
kaufen. V. Waaggasse 3,
1. St., Th. 21. 13486

Ein Pasquet mit
Dach,
gebraucht, jedoch in gutem
Zustande,
zu kaufen gesucht.
Offerte nebst Preisangabe
unter „Pasquet“ an die Exp.
13404

Gebildetes
Fräulein
sucht Stelle als Vorleserin,
Gesellschafterin oder Haus-
fräulein zu einer älteren
Dame oder Herrn. Gehalts-
ansprüche sehr bescheiden. Ad-
re in der Exp. 13485

Humburger,
Holländer, Zrländer We-
ben, Bettücher, Leinwände
in einer Breite, sowie
auch alle Sorten **Leinenwa-**
ren und Schiffons, Tisch-
zeuge, Kaffeegedecke und
Taschentücher,
großes Lager in
Zipfer Damastwa-
ren, werden an der Details-
tunde zu billigstem
Engros-Preis unter
Garantie
verkauft in **Leinenwaaren**
Engros-Geschäfte des
Wilhelm Stein jen.,
VI., Waigener-Bou-
levard Nr. 9.

Die
Asphaltirung
von Stallungen, Fruchtma-
gazinen, Werkstätten, Fleisch-
bänken, Gängen, Räden,
Höfen, Trottoirs, Terrassen zc.,
so auch die radikale
Trockenlegung
feuchter Wände
übernimmt unter Garantie
billigst die
Ungarische Asphalt-
Aktien-Gesellschaft.
Bureau: Andrássy-ut 30,
707

Prof. S. Bloch,
Königs-gasse 20, 2. St. 27,
ertheilt mit Genehmigung
eines h. kön. ung. Mini-
steriums perfekten Unterricht
in der ein- und dopp.
Buchführung,
sowie in allen Handels-
wissenschaften, ferner im Schön-
u. Rechsreiben bei mäßigem
Honorar. In 20-30 Stun-
den kann jeder Erwachsene bei
mir die ein- und doppelte
Buchführung gründlich erler-
nen und an einer öff. Han-
delschule Prüfung ablegen.
Die kaufmännische Schön-
schrift lehre ich in 10 Stun-
den. Einschreibungen zu den
Abendkursen finden täglich
statt. Schüler aus der Pro-
vinz erhalten ganze Ver-
pflügung. 13497

Unter dem **Einkaufs-**
preise verkaufe ich wegen
Ausflaffung meines
Papiergeschäftes
sämmlichen großen Vorrath
von Papier, Schreib- und
Zeichenrequisiten, ferner Ge-
schäftsbücher, Gratulations-
karten und Christbaum-De-
korationen. Dirichstein's
Nachfolger, Budapest, An-
drássy-Straße 35, Ede große
Feldgasse. 13501

Eine Trafik
auf gangbarstem Posten, lang-
jähriger Bestand, ist wegen
anderer Unternehmung sofort
unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen. Näheres in der
Abt. d. Bl. 13500

Ich empfehle zur Winteraison
dem p. t. Publikum mein
gut fortirtes Lager in
Kohlentessel, Dien-
vorfäße, Dien-
schirme,
Holzörbe, Bettwärmer
aus Zint und Messing,
Kaffeemaschinen, Thee-
kocher aus Blech, Mess-
ing und Kupfer, Tassen
in verschiedenen Größen.
Badewannen,
Schwannen
u. **Kinderwannen, Leib-**
nühle in verschiedenen
Formen. Ferner **Pite-**
Wassereimer, Schaffel,
Schmalzpfesen, Kochge-
schirre aus Blech und
Gufemait zu Fabrik-
preisen. Verschiedene Pa-
ternen u. zw. Hand-
Straßen- und 789
Wagenlaternen.
Sämmtliche Artikel werden
tief unter dem Erzeugungs-
preise verkauft bei **Leopold**
Denisch, Spenglermei-
ster, Gr. Kronengasse 17.

Die Budgetdebatte.

— Abgeordnetenhause-Sitzung vom 20. November. —

Am heutigen dritten Tage der Generaldebatte über das Budget für 1890 stellte jede der parlamentarischen Parteien je einen Redner. Joseph Madarász bekämpfte als Mitglied der Unabhängigkeitspartei den Ausgleich; Horánský von der gemäßigten Opposition bestritt die Realität des Budgets und trachtete dann in Ausfällen gegen die Person des Ministerpräsidenten die gestrige Rede Abrányi's noch zu überbieten; Finanzminister Weferele endlich zerfaserte die bisher vorgebrachten oppositionellen Argumente, bis sie ihr ganzes Gewicht verloren hatten. Besondere Beachtung fand namentlich jener Theil der Rede des Finanzministers, in welcher er die Solidarität des ganzen Kabinet's betonte. — Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Präsident **Bechy** eröffnete die Sitzung um zehn Uhr Vormittags mit der Anmeldung mehrerer Petitionen. Die Schriftführer theilten mit, daß für den Schluß der Sitzung vom Abgeordneten **Csátrá** eine Interpellation in Betreff des Verkaufes von 400,000 Wernik-Gewehnen angemeldet sei. Hierauf wurde die Generaldebatte über das Budget für 1890 fortgesetzt.

Joseph Madarász

setzte als erster Redner auseinander, die Fusion sei trotz aller Gegeneinanderhaltungen eine Preisgebung der Prinzipien des linken Centrums, eine Charakterlosigkeit gewesen. Die Anhänger der gemeinsamen staatsrechtlichen Basis geben Schritt für Schritt die Rechte der Nation auf. Da diese Majorität nach ihrem eigenen Geständnisse auseinanderfallen würde, wenn der Ministerpräsident zurückträte, möge Tíza einsehen, daß er die einzige Quelle aller Uebel sei, möge er in Anbetracht dessen, daß die Nation sich immer deutlicher für die Prinzipien der Unabhängigkeitspartei ausspricht, von seinem Posten zurücktreten. Redner nimmt übrigens das Budget nicht an. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.)

Ferdinand Horánský

solte dem Berichte der Finanzkommission, welcher die Annehmbarkeit des Budgets darzutun trachtete, die Anerkennung, daß derselbe wahrheitsliebender sei, als in früheren Fällen. Trotzdem herrsche darin auch jetzt noch ein gewisser Mangel an Aufrichtigkeit; die Kommission gedenke nämlich nicht des Leichtsinns der früheren Finanzwirtschaft, dem es zu danken war, daß sich zwischen dem Voranschlage und den Schlussrechnungen jährlich Differenzen von 10 bis 25 Millionen ergaben und die Kassenbestände wiederholt aufgebraucht wurden. Wer die Dinge nicht vom Referentensitze aus betrachtet, sondern die Steuerbücher durchsieht, der findet dort eine treuere Darlegung der Erfolge unserer Finanzverwaltung als im Berichte der Finanzkommission. (Lebhafte Beifall links.)

Was den Voranschlag anbelangt, so ist es dessen schwächste Sache, daß derselbe auf die Resultate des Jahres 1888 basirt ist. Das ist keine verlässliche Basis, sagte Horánský im Wesentlichen, denn 1888 hatten wir eine gute Ernte und die Folgen derselben manifestirten sich darin, daß der Ertrag einzelner Einnahmsquellen sich um fast 20 Millionen hob. Es ist nicht zu erwarten, daß die Einnahmen nach der heurigen schlechten Ernte so reichlich einfließen werden, wie 1888 und das erschüttert die Realität des Voranschlags. Alles in Allem dürfte das Ergebniß um vier bis fünf Millionen hinter dem Voranschlage zurückbleiben; man kann daher nicht alle Zweifel an der Realität des Budgets unterdrücken.

Es folgte nun der zweite Theil der Rede Horánský's, welcher fast ausschließlich gegen den Ministerpräsidenten gerichtet war. „Wenn an der Spitze des Kabinet's nicht der jetzige Ministerpräsident stünde, dessen Vergangenseit wir vollständig verdammten, müßten wir es ernstlich erwägen, ob wir das Budget nicht votiren sollen? Allein, dem jetzigen Kabinet's gegenüber müssen wir es im Interesse der parlamentarischen Moral unbedingt verweigern (Lebhafte Beifall der Opposition), denn wir können den Ertrag der neuen Belastung der Nation nicht jenem Manne in die Hände geben, der die jetzigen Uebelstände hervorgerufen hat. (Lebhafte Beifall der Opposition.) Für Fehler und politische Sünden muß es im parlamentarischen Leben Strafe geben und es wäre der größte Leichtsinns, wenn man die Vergangenheit eines Staatsmannes deshalb verzeihen wollte, weil er in Folge einer Zwangslage nun einen besseren Weg einschlägt, eine Besserung, bei welcher ein Rückfall nicht ausgeschlossen ist und der jedenfalls eintritt wird, wenn in der Regierung die vom Ministerpräsidenten vertrittene Tendenz zur Geltung gelangt.“

Der Redner stellte es in Abrede, daß die Herstellung des Gleichgewichts im Budget irgend ein Verdienst der Regierung sei. Ein Theil der Belastung im Budget wurde im Wege der Konversion durch Hinauschiebung der Tilgungstermine vermindert, der zur Beseitigung des Defizits erforderliche Rest aber wurde durch Steuererhöhungen beschafft. Das bekunde keine staatsmännische Weisheit, das begründe kein Verdienst. „Wenn man nun auf dem Wege der Herstellung des Gleichgewichtes ist“, fuhr dann Horánský fort, „muß man das politische Leben auch von der persönlichen Herrschaft und deren Auswüchsen befreien, die über das Land so viel Jammer und Unglück brachten. (Stürmischer Beifall der Opposition.) Wenn das nicht geschieht, kann die Ruße, die Sicherheit, das moralische Ansehen des öffentlichen Lebens nicht wiederkehren. Tíza beherrscht Ungarn seit 15 Jahren. Viele seiner ursprünglichen Anhänger nahmen gleich im ersten Jahre seiner Herrschaft wahr, daß es ihm an Verlässlichkeit des Wortes, an staatsmännischen Ideen mangle. Sie verließen ihn, aber Tíza wollte herrschen, und da er nicht von der Tugend leben konnte, griff er zu den Mitteln der Verderbniß, Belohnung oder

Nache, Unterwerfung oder Verfolgung, Anstellung oder Beseitigung waren seine Waffen. Mit ihnen gründete er einen „Ring“, der seine Herrschaft auf den Ruinen der parlamentarischen Moral aufrecht hielt. Wir verdammten ihn daher mit unerbittlicher Strenge und werden nicht ermatten, um das Land von ihm zu befreien. (Beifall links.) Was hat ihm das Land zu verdanken? (Rufe der Opposition: Die Korruption!) Die Lasten und Schulden sind gewachsen, das wirtschaftliche Leben eingeshrunpft.“

Ministerpräsident **Tíza**: Das gewiß nicht!

Horánský rechnete ferner dem Ministerpräsidenten als Verbrechen die Aeußerung an, daß es jetzt unmöglich sei, in Ungarn eine Militärakademie zu errichten. (Stürmische Rufe der Opposition: Er will ein Oesterreich sein! Schmach und Schande!) Früher habe der Ministerpräsident fast in jeder Sitzung gesprochen, jetzt sei er fast ganz verstummt; wolle er vielleicht auch sich selbst rekonstruiren? (Heiterkeit der Opposition.) Ungarn sei unter ihm eine Partei- und Familiendomäne geworden, selbst das Staatsrecht Ungarns habe er anzutasten gesucht und bald werde man auch an ihn die Frage richten, die einst im römischen Senat an **Catilina** gerichtet wurde. (Beifall der Opposition, Bewegung rechts.) Nach einer Schilderung der Wehrgesetzdebatte erklärte Horánský: „Auch wir sind um die Ehre jenes Sitzes besorgt, welchen der Ministerpräsident Ungarns einnimmt, aber glauben Sie ja nicht, daß wir uns sehr nach jenem Sitze sehnen. (Anhaltende lebhaftes Heiterkeit rechts.) Wer jenen Sitz zu erlangen wünscht, der lehnt sich darnach, dem Vaterlande wahr und aufrichtig zu dienen. Das ist der Sinn, das Wesen des Parlamentarismus.“ (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Der Redner perfidirte dann den Ministerpräsidenten wegen seiner Ausdauer auf dem Ministerstuhle in guten und schlimmen Tagen. (Rufe der Opposition: Der arme Märtyrer!) Hoffentlich werde die Luft schließlich doch gereinigt werden und die Zeit kommen, in welchem das öffentliche Wohl der Zweck der parlamentarischen Kämpfe sein werde. (Lebhafte Beifall links.) Dem jetzigen Kabinet'schef votire er das Budget nicht. (Lange anhaltender stürmischer Beifall und Gienrufe der Opposition.)

Finanzminister Weferele

fand es nun an der Zeit, auf die Ausführungen der oppositionellen Redner zu antworten. Zunächst machte er den Abgeordneten Helyi aufmerksam, daß die Zunahme der Lasten bei uns durchaus nicht so exorbitant sei und ohne Beispiel dasthe. So seien die Einnahmen Italiens in der Zeit von 1866 bis 1883 von 604 auf 1300 Millionen Lire gesteigert worden, und Nehliches sei auch bei anderen Nationen vorgekommen, wenn sie durch größere Anspannung ihrer Kräfte ihre Kulturzwecke und den Bestand der Nation sichern wollten. Bei der Beurtheilung eines Budgets müsse man vor Allem prüfen, in welchem Verhältnisse die zuverläßigen Einnahmen des Staates zum Erfordernisse stehen, ferner ob nicht die gesteigerten Lasten leichter ertragen werden, als früher die geringeren? In der ersten Beziehung wies der Minister nach, daß unsere ständigen, zuverlässigen Einnahmen zur Bedeckung unserer Ausgaben schon fast genügen, daß demnach eine sehr namhafte Besserung nicht geelugt werden könne. In der zweiten Beziehung konstatarie er, daß früher die Beschaffung, die Sicherung des Einkommens von 1—2 Millionen für eine riesige Aufgabe gehalten wurde, heute fließen diese Summen ohne Anstrengung von selbst ein und dies beweise, daß die jetzigen Lasten leichter getragen werden, als die früheren.

Dem Studium des Abgeordneten **Joseph Molnár** sollte der Minister Anerkennung, doch wies er zugleich nach, daß die statistischen Daten dieses Abgeordneten nicht stichhaltig seien. Dann führte der Minister aus, daß, so oft die Rechte von der Entwicklung unserer volkswirtschaftlichen Verhältnisse und unserer Industrie rede, die Opposition gleich behauptete, dies sei nicht möglich, so lange das Zoll- und Handelsbündniß nicht bestche, ebenso wie dasselbe eine unseren Interessen entsprechende Regelung der Valuta- und der Bankfrage unmöglich mache. Redner bestreitet dies. Es könnte wohl Jemand glauben, daß ohne Zollbündniß die Industrie durch Schutzzölle besser gefördert werden, ja, daß diese Treibhauspflanze am Ende auch so weit erstarren könne, daß sie die Schutzzölle schließlich zu entbehren vermöchte. Aber wer das glaubt, der vergißt anzugeben, wie wir bei Schutzzöllen unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse verwerten könnten und ob man denn die Hebung der Industrie in den nächsten zehn Jahren, während welcher das Zollbündniß noch unbedingt in Kraft steht, schlafen lassen solle? Das sei unannehmbar, denn auf dem Gebiete der praktischen Politik werden Thaten geordert und deshalb empfehle sich das, was die Regierung empfehle, als die einzig richtige Politik. (Lebhafte Beifall rechts.) Das Zollbündniß sei übrigens immer beizubehalten, weil es die politische Zusammengehörigkeit träftige Bewegung der äußersten Linken), und weil größere wirtschaftliche Faktoren größere Sicherheit garantiren, als kleine.

Der Minister setzte dann auseinander, daß es gefehlt wäre, wenn der Staat sich in industrielle Unternehmungen einließe. Für die bessere Dotirung der Staatsbeamten werde georgt werden, sobald es die Finanzlage gestatte, aber verfrühte Hoffnungen wolle er nicht erwecken.

Julius Titz: Aber die Lage der Offiziere wurde erhöht.

Minister **Weferele**: In Oesterreich sind die Staatsbeamten schon jetzt besser dotirt, als bei uns, und da müßten die Offiziere ihnen gleichgestellt werden. Den Aeußerungen Horánský's gegenüber wies der Minister hierauf schlagend nach, daß der Voranschlag in Betreff der Pensionen, des Soldatens, der Forste, Güter, Eisenbahnen des Staates vollkommen rechtfertigt sei.

Nach diesen sachlichen Ausführungen fuhr der Minister fort: „Der Abgeordnete Horánský fñhlt sich veranlaßt, das Budget abzulehnen, nicht wegen der mehr oder minder realen Titel desselben, sondern, wie er selbst sagte, wegen seiner Antipathie gegen die Person des Herrn Ministerpräsidenten. Ich will nicht unteruchen, ob es mit der politischen Billigkeit, ja, mit der politischen Moral vereinbar ist, daß Jemand eben damals zum Gegenstande

heftigerer Angriffe gemacht werde, wenn das in Rede stehende Werk mehr oder minder, aber doch gelungen ist. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Von diesem Werke muß Jedermann, muß speziell ich, als der Nachfolger des Ministerpräsidenten im Finanzministerium, konstatiren, daß die Resultate des vorliegenden Budgets nur dadurch erreicht werden konnten, daß er im Interesse derselben das volle Gewicht seiner reichen, unvergleichlichen Erfahrungen (stürmischer Beifall und Gienrufe rechts; Widerspruch der Opposition), seiner aufopfernden Thätigkeit, welche jedes Privatinteresse hintansetzte (stürmischer Beifall und Gienrufe rechts; lebhafter Widerspruch der Opposition), und seines großen politischen Ansehens geltend machte (Großer Beifall rechts, höhnischer Widerspruch der Opposition; eine Stimme von der äußersten Linken: „Wenn er bisher gearbeitet hat, möge er nun ruhen!“) Es ist für die öffentliche Meinung stets gefährlich, wenn bei der Erörterung einzelner Fragen die persönlichen Motive das Uebergewicht über die objektiven Gesichtspunkte erlangen. Ich bitte daher, die Debatte möglichst objektiv fortzusetzen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Graf **Gabriel Karolvi**: Es wird geschehen, sobald Tíza geht. (Rufe rechts: Zur Ordnung!)

Präsident: Wenn sich Jemand das Privilegium der Zwischenrufe zu vindiziren scheinen sollte, werde ich ihn von nun an bei jedem einzelnen Falle zur Ordnung rufen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Minister **Weferele**: Außerdem muß ich noch gegen eine Tendenz das Wort ergreifen, die sich sowohl hier, als auch in den Zeitungen wahrnehmbar macht, nämlich gegen die Tendenz, einzelne Mitglieder des Kabinet's auszunehmen und zu sagen: Diesen gegenüber werden wir eine gewisse Nachsicht, Schonung und Objektivität beobachten, den Anderen gegenüber jedoch nicht. (Lärm der Opposition.) Meiner Ansicht nach kann man dieses Verfahren gegenüber einem auf solidarischer Grundlage stehenden Kabinet nicht anwenden. (Lebhafte Beifall rechts.) Wenn die Attribute der politischen Moral, der Nothwendigkeit und der Berechtigung hier zu wirken, für den Eten vorhanden sind, müssen sie auch für Alle vorhanden sein, die auf der gleichen solidariischen Basis stehen. (Lebhafte Beifall rechts, stürmischer Widerspruch der Opposition.) Nichts kann die vollständige Regelung unserer Finanzen, die stufenweise und sichere Entwicklung unserer wirtschaftlichen Zustände mehr hindern, als... (Rufe auf der äußersten Linken: „Als Koloman Tíza!“ Lärm rechts), als wenn wir, die Lage verkennend, nicht die Kriterien der Volkswirtschaft und der Kulturentwicklung, sondern persönliche Motive in die Debatte hereinziehen und dadurch den sonst unausbleiblichen Fortschritt der Entwicklung hemmen.“

Minister **Weferele** gab ferner zu, daß die Opposition durch ihre scharfe Kontrolle und durch ihre Mahnungen zur Sparamkeit sich ein gewisses Verdienst um die Herstellung des Gleichgewichts erworben habe; andererseits aber konstatarie er, daß die nationalen Fehler, die so oft die Voranschläge verschlimmerten, auch bei der Opposition oft hervortraten, indem sie Aspirationen weckten und Forderungen stellten, welche an sich wohl berechtigt, jedoch vielleicht verfrüht waren und mit unserer materiellen Lage nicht immer im richtigen Verhältnisse standen. (Lärm links und auf der äußersten Linken.) Den letzten Theil seiner Rede widmete Minister **Weferele** der öfter wiederholten Behauptung, daß die Regierung sich das Finanzprogramm der Opposition angeeignet habe. „In meiner amtlichen Stellung habe ich“, sagte er im Wesentlichen, „oft auch Projektmacher angehört. So oft Einer kommt, trachte ich ihm begreiflich zu machen, daß er sich nicht bemühen möge, denn er werde nichts erionnen haben, was in der Welt, hier oder dort, in dieser oder jener Form nicht schon in Anwendung stünde.“

Alexander **Köröffy** mit tonorer Stimme: So ist es! (Stürmische Heiterkeit.)

Minister **Weferele**: „Die Projektmacher erkennen jedoch die Wahrheit meiner Worte nicht so bereitwillig an, wie der Abgeordnete **Köröffy**. (Heiterkeit.) Ich muß sie anhören und finde am Ende immer, daß das, was sie sagen, schon bekannt ist, daß es für unsere Verhältnisse nicht verwendbar ist, oder doch nicht so, oder in der Reihenfolge, wie sie meinen. So geht es mir auch mit dem Finanzprogramm der gemäßigten Opposition. Welche Standpunkte nahm sie ein? Vor einigen Jahren nahm sie das Budget im Allgemeinen an, trotz der großen prinzipiellen Differenzen, die zwischen ihr und uns angeblch bestanden. Sie sagen, ihr Programm sei ein anderes, die Regierung habe kein Finanzprogramm. Und was that die gemäßigte Opposition im vorigen Jahre, nachdem wir unser Finanzprogramm entwickelt hatten? Sie erklärte, diesem Programm gegenüber bereine abwartende Stellung einnehmen zu wollen, doch könne sie das Budget aus persönlichem Mißtrauen nicht annehmen. Und was thun die geehrten Herren jetzt, wo sich der Erfolg unseres Programmes zeigt? Jetzt sagen sie, daß wir ihr Programm angenommen haben. (Beifall und Heiterkeit rechts.) Ich will keineswegs behaupten, daß unser Programm nicht auch solche Punkte enthalte, die sie ebenfalls billigen. Aber kann man es ein Finanzprogramm nennen, wenn Jemand sagt: die indirekten Steuern sollen erhöht, die Einnahmsquellen besser ausgenützt, die volkswirtschaftlichen Zustände besser entwickelt werden? Das ist ja Alles bekannt, und eben deshalb habe ich früher die Projektmacher erwähnt, denn nicht in den Mitteln, sondern darin liegt die Wichtigkeit eines Finanzprogramms, daß man die Mittel systematisch, konsequent und in zutreffender Reihenfolge anwende. Und da kann ich denn behaupten, daß wir uns das oppositionelle Finanzprogramm keineswegs angeeignet haben, denn die geehrten Herren sagten ja vor zwei Jahren, es sei schwer, nach ihrem Rezept die Finanzen in Ordnung zu bringen, weil wir durch das Zoll- und Handelsbündniß, respektive durch die Verbindung, daß die Verfügungen in Betreff der indirekten Steuern haben und drüber übereinstimmen sollen, unsere Staatseinnahmen in Wien, wie sich der Abgeordnete Horánský ausdrückte, verhorst hätten. (Heiterkeit rechts.) Was die Opposition in Betreff der Ausnützung der Einnahmsquellen sagte, hat seit 1868 Niemand be-

stritten, aber in der richtigen Reihenfolge der Anwendung lag unter Programm.

Esatár: Die Cigarren sind schlecht. (Heiterkeit.) Minister Weterle: Die schlechten Cigarren waren in unserem Programm allerdings nicht enthalten; ich weiß nicht, ob sie im oppositionellen Programm enthalten sind, dann ist es aber nichts Neues. (Heiterkeit rechts.)

Nachdem dann noch Esatár seine Interpellation, die wir an anderer Stelle mittheilen, verlesen hatte, wurde die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Der Kapitalist.

Budapest, 20. November.

(Von der Börse.) Die Beunruhigung, welche die Umwälzung in Brasilien einige Tage hindurch an den Börsen hervorgerufen hatte, beginnt zu schwinden und es machte sich heute bereits eine weit günstigere Stimmung bemerkbar. Die Börsen von Wien und Budapest konnten allerdings durch die Vorgänge in Brasilien direkt nur wenig berührt werden, weil die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländergebieten nicht so ausgedehnt sind wie diejenigen der westeuropäischen Staaten mit dem südamerikanischen Reiche.

(Zur Neueinteilung der Handelskammerbezirke.) Die große Deputation aus dem Torontáler Komitat, welche um eine besondere Handelskammer für Groß-Becskerek ansuchte, wurde heute Nachmittag vom Handelsminister Baross empfangen. Der Sprecher der aus mehr als hundert Mitgliedern bestehenden Deputation, Fürst Egon Thurn-Taxis, überreichte dem Minister das Memorandum, dessen Inhalt wir bereits in unserer letzten Nummer kurz skizziert haben.

(Wehlfuhr nach Spanien.) Die Budapest Handels- und Gewerbekammer wurde amtlich davon verständigt, daß vom 1. Dezember l. J. angefangen Mehlfuhren nach Spanien nur dann nach dem Vertragstarife verzollt eingelassen werden, wenn deren Provenienz durch ein Ursprungs-Certifikat nachgewiesen werden kann.

(An Angelegenheit der Beschränkung des Wandergewerbes) wurde heute im Namen des Ex-

ekutivkomitees der 1888er Landesversammlung der Kaufleute von dessen Präsidenten Nikolaus Bek dem Handelsminister Baross ein Gesuch überreicht, in welchem der Minister um die Vornahme mehrerer, den Wünschen der Kaufleute entsprechenden Änderungen an dem Hausir-Gesetzentwurf angegangen wird.

(Landes-Industrieverein.) Fr. Mariska Richter, Schülerin der hauptstädtlichen Kunstgewerblichen Zeichenschule, hat in der gestrigen Sitzung der Fachsektion für Kunstgewerbe einen Blumenhalter chinesischen Stils und zwei Platten modernen Stils ausgestellt, welche sowohl der Zeichnung, als der künstlerischen Ausführung wegen allgemeinen Beifall fanden.

(Königlich ungarische Staatsbahnen.) Tarifbegünstigung für Erdäpfeltransporte. Dieser wichtige Artikel unserer landwirtschaftlichen Produktion konnte bei den bisherigen Frachttarifen nur in verhältnismäßig geringen Mengen und nur auf kurzen Distanzen zur Verfrachtung per Eisenbahn resp. zur entsprechenden Verwerthung gelangen.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Jakob Glucksmann, Manufakturwaarenhändler in Wien, 1, Sternstraße 3; Julius Miko, prot. Modewaarenhändler in Krumau; Franz Köstler, Handelsmann in Prag; Joseph Wlajchek, Modewaarenhändler in Freiheit; Eugen Forberger, Handelsmann in Wallendorf; Wolf Apfel, Kaufmann in Galgóc; Marie Fehlmann, Tuchhändlerin in Larnow; Abraham Liebling, Handelsmann in Larnow; Moses Weber, Handelsmann in Kolomea; Gebrüder Gebauer, Handelsfirma in Miskolcz; Samuel Hirsh Rothblum, Waarenhändler in Kráfan.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft, 20. November. Der Verkehr an der heutigen Börse gestaltete sich wesentlich lebhafter; sowohl Spekulationspapiere und Renten, als Eisenbahnaktien und hiesige Lokalpapiere kamen zu höheren Kursen in Verkehr.

Die Forbörse verlief animirt; vierprozentige ungarische Goldrente wurde per Ultimo mit 101.30, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 97.17 1/2 bis 97.25, österr. Kreditaktien mit 312 bis 312.30, ungarische Kreditbank mit 335.25 bis 335.50, Hypothekbank mit 151.25 bis 151.50, Fönciere mit 80.75, Elektrizitätsaktien mit 272 bis 273, Rima-Muránger Eisenwerk mit 148.50 bis 152.25 gehandelt.

An der Mittagbörse erhielt sich die günstige Stimmung; vierprozentige ungar. Goldrente wurde per Ultimo mit 101.27 1/2 bis 101.35, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 97.25 bis 97.30 gekauft, erstere blieb 101.30 G.; 4 1/2 prozentige Föndbriefe des ungarischen Bodenkreditinstituts mit 100.75 begeben. Oesterreichische Kreditaktien hielten sich zwischen 312 und 312.10, ungarische Kreditbankaktien wurden mit 335.12 1/2 bis 335.37 1/2, Hypothekbank mit 151.12 1/2 bis 151.62 1/2, Oefkonbankaktien mit 108.90, Gewerkebank mit 170 bis 171, Bankverein mit 126.50 bis 127, Pester väterländische Sparkasse mit 10.100, Landes-Central-Sparkasse mit 536, Fönciere mit 81 bis 83 geschlossen.

ungar. Goldrente 101.35. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 312, ungarische Kreditbank 335. — Devisen und Baluten weichend; Zwanzig-Francs-Stücke 9.45 bis 9.48, Reichsmark 58.25 bis 58.45, London 118.80 bis 119.20.

Die Prämienätze waren wenig verändert; Stellungen in österr. Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., per acht Tage 4 fl. 50 fr. bis 5 fl., per einen Monat 11 fl. bis 12 fl.

Die Nachbörse war matter; österr. Kreditaktien mit 311.70 gemacht.

Die Abendbörse blieb matt; österr. Kreditaktien mit 311.20 bis 310.80, ungar. Kreditbank mit 334 bis 333.50, vierprozentige ungar. Goldrente mit 101.12 1/2 bis 101.15 gehandelt.

Getreidegeschäft. Die Mühlen zeigten heute für Weizen wesentlich bessere Kauflust, und obgleich auch das Ausgebot ziemlich ergiebig war, stellten sich Preise doch um 5 kr. höher. Der Umlatz betrug nahe an 30,000 Meterjentner. Roggen war zum Verkauf gefragt und wurde um 5-10 kr. höher bezahlt. Gerste, Hafer und Mais blieben unverändert. Von Verkäufen wurden amtlich notirt:

Weizen, Theiß: 800 Mtr. 80.8 R. zu 8 fl. 70 fr., 200 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 70 fr., 100 Mtr. 80.5 R. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 65 fr., 300 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 57 1/2 fr., 200 Mtr. 79.2 R. zu 8 fl. 55 fr., 200 Mtr. 79.2 R. zu 8 fl. 60 fr., 300 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 60 fr., 300 Mtr. 78.7 R. zu 8 fl. 65 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 40 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 55 fr., 100 Mtr. 78.6 R. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 78.2 R. zu 8 fl. 57 1/2 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 35 fr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 50 fr., 200 Mtr. 76.7 R. zu 8 fl. 37 1/2 fr., 100 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 35 fr., 200 Mtr. 75.4 R. zu 8 fl. 15 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 42 1/2 fr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 37 1/2 fr., 300 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 37 1/2 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 35 fr., 100 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 35 fr., 150 Mtr. 76.3 R. zu 8 fl. 32 1/2 fr., 100 Mtr. 75.8 R. zu 8 fl. 15 fr., 100 Mtr. 74.8 R. zu 8 fl. 15 fr., Alles per drei Monate.

Weisenburger: 1500 Mtr. 78.8 R. zu 8 fl. 60 fr., 2200 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 50 fr., 200 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 15 fr., 500 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 35 fr., 1200 Mtr. 76.2 R. zu 8 fl. 35 fr., 300 Mtr. 77.3 R. zu 8 fl. 45 fr., 950 Mtr. 75.3 R. zu 8 fl. 30 fr., Alles per drei Monate. — Beckeer: 6200 Mtr. 76.4 R. zu 8 fl. 40 fr., per drei Monate. — Tolnauer: 1200 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 20 fr., 60 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 20 fr., Beides per drei Monate. — Bajaz: 1200 Mtr. 74.8 R. zu 8 fl. 10 fr., 2100 Mtr. 74 R. zu 8 fl., Beides per drei Monate. — Kanizsauer: 1600 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 35 fr., per drei Monate. — Nordungarischer: 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 35 fr., per drei Monate. — Serbischer: 3100 Mtr. 76 R. zu 7 fl. 50 fr., per transit.

Roggen: 100 Mtr. zu 7 fl. 20 fr., 200 Mtr. zu 7 fl. 30 fr., 10 Mtr. zu 7 fl. 30 fr., Alles per Kasse.

Mais: 2000 Mtr. zu 4 fl. 87 fr., 1800 Mtr. zu 4 fl. 85 fr., Beides per Kasse.

Termine wurden zu steigenden Kursen ziemlich gut verkauft. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 52 fr., 8 fl. 62 fr. und 8 fl. 59 fr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 89 fr. bis 7 fl. 90 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 10 fr. bis 5 fl. 13 fr., Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 35 fr. bis 7 fl. 37 fr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 60 fr. bis 8 fl. 61 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 13 fr. geschlossen; Abends blieben: Weizen per Frühjahr 8 fl. 60 fr. bis 8 fl. 61 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 12 fr. bis 5 fl. 14 fr., Hafer per Frühjahr 7 fl. 37 fr. bis 7 fl. 39 fr.

Produktengeschäft. Die Umlätze waren heute etwas flücker. Fettwaare anhaltend fest, Schweinefett, prompt mit 59 fl. bis 59 fl. 50 fr., weißer Tafelpeck, vierstückiger 59 fl. 50 fr. G., 51 fl. 50 fr. W., dreistückiger 51 fl. 50 fr. G., 52 fl. 50 fr. W. Blaumen, böhmische 100stücker per November mit 7 fl. 12 1/2 fr., serbische 100stücker per November mit 7 fl. 25 fr., Beides per 56 Kilogramm, geschlossen. Pflaumenmus, slawonisches mit 17 fl. bis 18 fl. bezahlt.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Qual. Theiß: Pester Boden: Weisenburger: 76 R. fl. 8.05-8.15 fl. 8.-8.10 fl. 8.05-8.15 77 " " 8.20-8.30 " 8.15-8.25 " 8.20-8.30 78 " " 8.35-8.45 " 8.30-8.35 " 8.35-8.40 79 " " 8.40-8.50 " 8.40-8.45 " 8.45-8.50 80 " " 8.50-8.55 " 8.45-8.50 " 8.50-8.55

Qual. Vácskaer: 74 R. fl. 7.80-7.90 75 R. " 7.95-8.05 76 R. " 8.05-8.15 78 R. " 8.20-8.30 79 R. " 8.35-8.40 Roggen 70-72 R. fl. 7.20-7.40 Gerste, Futter 60-62 " 6.-6.30 Brenner 62-64 " 6.85-7.70 Brauer 64-66 " 8.-9.50 Hafer 39-41 " 7.-7.40 Mais, Banater 75 " 4.80-4.85 anderer 73 " 4.70-4.75 Hirse 5.20-5.40

Termine: Weizen per Frühjahr fl. 8.58-8.60 per Herbst " 7.88-7.90 Mais per Mai-Juni 1890 " 5.11-5.13 Hafer per Frühjahr " 7.36-7.38 Rohlreps per August-Sept. " 12 1/2-12 1/2 Sibiricus, Preßhefenwaare " 16.50-17.- Kohlvirtus " 12.75-13.-

Lottoziehungen vom 20. November. Hermannstadt 67 35 47 41 22 Prag 44 2 46 55 58 Zembere 70 62 24 82 39